

# Rieser Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphische Anzeiger  
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Verlagspreis  
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,  
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 30.

Donnerstag, 6. Februar 1913, abends.

66. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementpreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Eckalter der Posthalter 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Abbestellungen werden angenommen. Anzeigenannahme für die Nummer des Ausgabebetages bis vormittags 9 Uhr ohne Gebühr. Preis für die Feingrubere 43 mm breite Korpusgröße 18 Pfg. (Zusatzpreis 12 Pfg.) Zeitungsänderung und inabestellbarer Satz nach besonderem Tarif.

Verlagsdruck und Verlag von Langner & Winterlich in Riesa. — Verlagsstelle: Voetstraße 20. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Hübel in Riesa.

Freitag, den 7. Februar 1913, nachm. 4 Uhr

soll im Hofhofe zum Bindengarten in Weida (als Versteigerungsort) 1 Ferkel versteigert werden.

Riesa, am 4. Februar 1913.

Der Gerichtsvollzieher bei dem Königl. Amtsgericht.

## Freibank Schänig.

Sonnabend, den 8. Februar, von nachmittags 1 Uhr, findet der Verkauf von Rindfleisch, Pfund 40 Pfg., statt.

**Anzeigen** für das „Rieser Tageblatt“ erbitten wir uns bis spätestens vormittags 9 Uhr des jeweiligen Ausgabebetages.  
Die Geschäftsstelle.

## Sparkasse Riesa.

Nathaus

Einlagenbestand: 12 Millionen Mark.

Februar Nr. 29.

**3 1/2 Prozent.**

**Verzinsung der Einlagen vom Tage der Einzahlung ab bis zum Tage der Rückzahlung.**

Mündelsichere Kapitalanlage unter Garantie der mit ihrem gesamten Vermögen haftenden Stadtgemeinde.

Gewährung von Darlehen auf Grundstücke, Wertpapiere und Sparkassen Einlagebücher.

Sofortige Erledigung schriftlicher Aufträge.

Unbedingte Verschwiegenheit über alle Geschäftsverhältnisse sowohl Behörden wie Privaten gegenüber.

Rafenstunden

Montags bis Freitags: 8—12 und 2—4 Uhr

Sonnabends 8—2 Uhr.

Giro-Kasse des Verbandes könl. Gemeinden. Kostenfreie Ueberweisungen.

## Derliches und Sächsisches.

Riesa, 6. Februar 1913.

Das Wasser der Elbe hat seit gestern einen ziemlich hohen Stand. Nach den heutigen Meldungen von den oberen Plätzen ist damit zu rechnen, daß das Wasser hier auf den Elbal herankommen wird. Das Steigen des Elbwassers ist auf die Schneeschmelze im Gebirge zurückzuführen. Mehrere Zuflüsse der Elbe führen Hochwasser.

Eine Reise durch Oberbayern und Nordtirol behandelte der Lichtbildvortrag, den gestern abend der Gewerbeverein in der Elbterrasse veranstaltete. Als Vortragender war Herr Landgraf aus Zwettau gewonnen worden. Herrlich kolorierte, klare Bilder von Städten, Dörfern, Schlössern, Seen, ammaligen und wildromantischen Gegenden aus dem bayerisch-tiroler Alpengebiete zeigten sich dem Auge und lösten vielfache Bewunderung aus. Die Lichtbilder führte Herr Photograph Werner mit eigenem Apparat vor. Der Besuch des Vortrages war sehr gut. Viele mochten gekommen sein, um aus eigener Anschauung bekannte Gegenden noch einmal im Bilde betrachten und sich an ihrem Anblick ergötzen zu können. Ihre Dankbarkeit für das Gebotene gaben die Zuhörer durch lebhaften Beifall kund. Auch der Vereinsvorsitzer sprach den Dank des Vereins aus und stellte für nächste Zeit einen weiteren Vortrags- und einen Familienabend in Aussicht.

Auf Veranlassung des Collimgauerverbandes Wabelbergischer Stenographenvereine fand gestern abend im Café Adler eine Versammlung statt, in der ein neuer Damensteno-graphenverein „Wabelsberger“ ins Leben gerufen wurde. Herr Lehrer Wabelsberger aus Wurzen hielt einen Vortrag über: „Die Bedeutung der Stenographie für das weibliche Geschlecht in der Familie und im Beruf“. Als Vorsitzende wurde Fräulein Ulla Brückner gewählt. Unterrichtsleiter ist Herr Rechtskonsulent Kürschner. Die Übungsabende für Fortbildungsunterricht finden bis auf weiteres im Café Adler statt.

Die jetzt an der Tagesordnung stehenden Vorkursarbeiten stellen an die Wirte mancherlei Anforderungen. Es gilt, nicht nur durch einen „erklaßigen Stoff“, sondern auch durch schöne Schmückung der Lokalitäten und allerhand Darbietungen die Gäste anzulocken und zu fesseln. Wirklich Sehenswertes wird da an Dekorationen geboten, den „Stoff“ kredenzt eine feine Bedienung, natürlich in Kostüm, und damit auch der Magen zu seinem Rechte kommt, steht auch eine reichhaltige Speisekarte zur Verfügung. Musik, Künstlerquartette, Tyroler Volkstänze usw. sorgen ebenfalls an ihrem Teil mit für Stimmung und Raum. — Besonders schöne Schmückung der Räume findet man im Café Wolf. Ein Blumenfest im Monte Carlo wird dort dargestellt, wobei natürlich die jetzt so beliebte Liebeskade nicht vergessen ist. Unfreiwillig die organisierte und schönste Dekoration jedoch bietet der „Deutsche Herold“, der „Die Orgelstücke“ aus Faust vorführt. Blaues magisches Licht durchflutet die Räume und zuseht mit langen roten Öhrnern kannen das Auge. Die Wände sind vollständig mit Gemälden verkleidet, die der Idee des Sanges angepaßt sind. Im Hintergrunde des Lokals flackert ein Herdfeuer, an dem eine Herze ist. Totenschädel und anderes Gebot, aufgestopfte Tiere u. schmücken die Räume und lassen manchem das Gruseln ankommen, das aber ein lustiger Schluß echten guten Niederböhmer Schnell

hinterstellt. Für flotte Muff und Unterhaltung ist selbstverständlich ausgezeichnet gesorgt. Auch die Wingerstuben des „Deutschen Herold“ sind mit entsprechenden Wandgemälden dekoriert und führen den Beschauer direkt in Luzifers Reich. — Also auf zu einer fröhlichen Boderreise!

Das Dr. J. schreibt: In der Leipziger Volkszeitung Nr. 26 vom 1. Februar d. J. findet sich eine Mitteilung, nach der die Regierung der Mittelstandsvereinigung im Königreich Sachsen zur Errichtung eines Einziehungsamtes einen Betrag von 35000 M. aus Staatsmitteln zur Verfügung gestellt habe. Diese Mitteilung ist völlig aus der Luft gegriffen. Es sei hierzu bemerkt, daß der in der letzten Ständerversammlung gestellte Antrag über und Genossen, der die Staatsregierung ersuchte, der Mittelstandsvereinigung zur Bekämpfung des Bogenwesens in Handwerk und Kleingewerbe einen solchen Betrag zur Verfügung zu stellen, im Plenum der Zweiten Ständekammer nicht erledigt und in der Ersten Kammer überhaupt nicht beraten worden ist. Daß die Regierung unter solchen Umständen den Betrag nicht ausgezahlt hat, bedarf wohl kaum besonderer Befestigung und es ist unerfindlich, wie die Leipziger Volkszeitung zu diesem Vorwurfe gelangen konnte.

Wegen Diebstahls, Betrugs und Urkundenfälschung hatte sich der 1899 geborene, in der Erziehungsanstalt Bräunsdorf untergebrachte Schulknabe und Fälschergehilf Oskar Witzig S. vor der Dresdner 6. Strafkammer als Jugendgerichtshof zu verantworten. Trotz seiner Jugend hat der Angeklagte seinen Eltern viel Sorgen und Nummer bereitet. Eines Tages im November stahl er, wie der „Dresdn. A.“ berichtet, in Welschen bei Meißen auf der Dorfstraße zwei Enten und aus einem Schuppen eine Anzahl Hühner. Das Verbrechen wurde er am 30. Juni aus einem Schrankchen 4 M. bares Geld, einem Schuhmacher gefällig. In Bonitz langte S. in einem unbedachteten Augenblick in die Labantafel eines Produktengeschäfts und erbeutete 20 M. Das Geld hat S. auf dem Heimatsort in Lommahsch verlan. Mittels gefälschter Zettel und Rechnungen erschwindelte sich S. zu Bismarck, Merzig und J. bei Meißen nicht unerhebliche Geldbeträge. Seiner Schwester stahl er ein Sparfassenbuch der Spar- und Vorsparbank zu Lommahsch und hob insgesamt 35 M. ab. Auch bei dieser Gelegenheit legte S. den Beamten falsche Zettel vor. Das Gericht nahm mildernde Umstände an, erkannte aber auf eine Strafe von fünf Monaten Gefängnis. Da S. sich in der Anstalt Bräunsdorf befindet, wird er seine Strafe gleich dort verbüßen.

Wie bekannt sein dürfte, hat auf Anregung des Bundeskulturrates das Königl. Ministerium des Innern im vorigen Jahre einen besonderen Ausschuss für Vogelschutz mit dem Sige Tharandt ernannt, dem die nötigen Mittel teils von der Regierung, teils von Behörden, Vereinen und einzelnen Bürgern in Form freiwilliger Beiträge zur Verfügung gestellt werden. Der Ausschuss bildet die geeignete Stelle für alle Bestrebungen und Maßnahmen auf dem Gebiete des Vogelschutzes im Königreich Sachsen. Zur Erreichung seiner Ziele hat der Ausschuss einen auf dem Gebiete des Vogelschutzes ausgebildeten Beamten als technischen Sachverständigen sowie einen Unterbeamten als Vogelwart in seine Dienste genommen. Um die volks-

wirtschaftlich wichtigen Bestrebungen des Vogelschutzes in weiteste Kreise zu tragen, soll allen denen die Möglichkeit einer Ausbildung darin gegeben werden, die sich auf diesem Gebiete zu unterrichten wünschen, durch ihre Berufstellung sich im Vogelschutz selbst betätigen oder durch Anregung und Belehrung anderer förderlich wirken können. Zu diesem Zwecke sollen in Tharandt Musteranlagen geschaffen und Vogelschutz-Vorlesungen abgehalten werden, die auf je 3 Tage bemessen sind und sich aus theoretischen Vorträgen und praktischen Vorführungen zusammensetzen werden. Die Höchstzahl der Teilnehmer an jedem Vorlesungstag soll 20 betragen. Der erste dieser Vorlesungstage wird vom 8. bis 9. März in den Räumen der Forstakademie Tharandt stattfinden. Die Teilnahme ist kostenfrei. Es soll nur eine Einschreibgebühr von 3 Mark erhoben werden. Anmeldungen zur Teilnahme werden bis 20. Februar an den Ausschuss für Vogelschutz im Königreich Sachsen Sige Tharandt erbeten. Auf Anfragen von Behörden, Vereinen usw. wird der technische Sachverständige auch ausföhrliche allgemeine Vorträge über das Gesamtgebiet oder einzelne Zweige des Vogelschutzes halten und technische Ratsschlüsse erteilen. Für Vorträge, Besichtigungen und Ratsschlüsse des Sachverständigen, gleichviel wo diese stattfinden, soll eine, der Rolle des Ausschusses zuguzuföhrnde feste Beihilfe von 10 Mark erhoben werden. Alle Reisekosten trägt der Ausschuss. Auch wird der Vogelwart für sachgemäße Durchführung praktischer auf Vogelschutz bezüglicher Arbeiten zur Verfügung gestellt (siehe Geböhr 4 Mark). Der Ausschuss ist ferner bereit, auf alle auf Vogelschutz bezüglichen Anfragen Auskunft zu erteilen und wird jede Unterstützung durch Mitteilung von Beobachtungen und Erfahrungen aus dem Gebiete des Vogelschutzes dankbar begrüßen.

Die Gewerbebeamten Sachsens hielten am 30. Januar ds. Js. in Plauen eine außerordentliche Zusammenkunft ab, in der zu dem Entwurf eines Reichsgesetzes über den Verkehr mit Leuchtöl, zu dem Bezug ausländischen Fleisches durch die Gemeindeverwaltungen und seinen Wirkungen auf das Fleischergewerbe und zu einer Verordnung des Königl. Ministeriums des Innern, betreffend Anregung einer Reihe industrieller und kaufmännischer Verbände, den Wiedereinführung der Verpflichtung zur Buchführung nach den Vorschriften des Handelsgesetzbuches aufzuerlegen, Stellung genommen worden ist. — Zum ersten Punkt wurde beschlossen, daß für die in Aussicht genommene Gesellschaft nicht eine Vertriebs-, sondern eine Betriebsgesellschaft einzurichten ist, dabei soll es dahingestellt bleiben, ob diese Betriebsgesellschaft die Form einer Aktiengesellschaft oder einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung erhält. Den Kleinhändlern soll bei der Finanzierung und Verwaltung des Unternehmens ein entsprechender Einfluß geböhrt werden, insbesondere soll die Aufbringung des auf die Namensaktien entfallenden Teiles des Grundkapitals den Kleinhändlern im Besese selbst vorzubehalten sein, beziehentlich unter Beihilfe des Reiches. Weiter soll den Kleinhändlern ein angemessener Nutzen am Verkauf gewöhrt werden. Der in Aussicht genommene Preiszuschlag von 2 Pfg. für das Liter Petroleum ist zu gering, bis zu 4 Pfg. würde zurzeit als angemessen zu bezeichnen sein. Unterbietungen sollen bestraft, im Wiederholungsfall mit der Entziehung des Verkaufes geahndet werden. Die Betriebsgesellschaft soll Petroleum nur an Kleinhändler, nicht aber an Ver-



braucher liefern dürfen. — Zum zweiten Punkt wurde gegen den Bezug von frischem Fleisch und lebendem Vieh durch die Gemeindeverwaltungen Stellung genommen und darauf hingewiesen, daß diese Maßnahme eine schwere Schädigung des Fleischergewerbes zur Folge habe. Um aber die nachteiligen Wirkungen der jetzt herrschenden Fleischsteuerung auf die Volkswirtschaft und das Fleischergewerbe zu bekämpfen, hat die Gewerbe-Konferenz beschlossen, beim Reichstag und der königlichen sächsischen Landesregierung zu beantragen, daß die den Gemeinden und gemeinnützigen Unternehmungen zugewilligten Frachtvergünstigungen und Postverlängerungen auch dem Fleischergewerbe in gleicher Weise gewährt werden, und daß vor allem darauf hinzuwirken ist, daß von dem Bezug frischen Fleisches abgesehen und nur auf den Bezug von Vieh, und zwar gemeinschaftlich durch die Gemeinden und das Fleischergewerbe, zugekommen wird. — Zum dritten Punkt endlich sprach sich die Konferenz dahin aus, daß die Förderung, für die Winderkaufleute eine gesetzliche Pflicht zur Buchführung einzuführen, mit Rücksicht auf die besonderen Verhältnisse im Kleingewerbe zunächst abzulehnen ist, insbesondere mit Rücksicht auf die Folgen, welche für die in Frage kommenden Gewerbetreibenden bei einer etwaigen Konkurrenzöffnung entstehen können. Gleichwohl aber erachtete es die Konferenz aus erzieherischen Gründen für zweckmäßig, die Einführung der Buchführung im Kleingewerbe anzustreben, und aus diesem Grunde dahin zu wirken, daß der Unterricht in Buchführung als Pflichtgegenstand des Fortbildungsschulunterrichts eingeführt wird.

Der ständige Ausschuss des Landeskulturrates hielt vor einigen Tagen in Dresden eine längere Sitzung ab, in der nach einem Bericht im „Chemn. Tgl.“ u. a. beschlossen wurde, die Förderung des Nachbaues in der nächsten Gesamtsitzung des Landeskulturrates zu beraten. Der 4. Sonderausschuss wurde beauftragt, hierüber Vorschläge zu machen. Für die im Mai geplante 10 tägige Studienreise der Oldenburger Landwirte durch das Königreich Sachsen wurde beschlossen, einen Reiseplan im Einvernehmen mit den landwirtschaftlichen Kreisvereinen auszuarbeiten. Infolge eines an den Landeskulturrat gerichteten Gesuches, betr. die Entschädigung für Kinder, die wegen Erkrankung an Maul- und Klauenseuche geschädigt worden sind, ist der ständige Ausschuss beim königl. Ministerium des Innern dahin vorstellig geworden, daß die Bezirksärzte angewiesen werden, die Landwirte darauf aufmerksam zu machen, daß eine Entschädigung nur dann gewährt wird, wenn die Abschachtung von dem Bezirksarzt angeordnet worden ist, nicht aber, wenn die Landwirte aus freien Stücken die Abschachtung vornehmen. Das vorliegende Gesuch soll mit einer Befürwortung an das königl. Ministerium des Innern weitergegeben werden. Das genannte Ministerium hatte auch den Landeskulturrat um eine gutachtliche Beurteilung über die Errichtung einer deutsch-russischen Handelskammer ersucht. Der Landeskulturrat hat beschlossen, den deutschen Landwirtschaftsrat gutachtlich hierüber zu hören, da die Angelegenheit nicht nur für das Königreich Sachsen von Bedeutung ist. Auch mit der Errichtung landwirtschaftlicher Betriebskrankenkassen hat sich der ständige Ausschuss beschäftigt. Er hält die Errichtung derartiger Krankenkassen an sich für angezeigt und weist darauf hin, daß Betriebskrankenkassen für abgeschlossene landwirtschaftliche Betriebe, in denen mindestens Versicherungspflichtige beschäftigt werden, errichtet werden können. Die Errichtung geschieht durch Aufstellung einer Satzung durch den Arbeitgeber nach Anhören von Beschäftigten. Mit der Genehmigung der Behörde ist die Kasse errichtet. Der Schutzverband der Betriebskrankenkassen im Königreich Sachsen in Dresden und der Verband zur Wahrung der Interessen der deutschen Betriebskrankenkassen in Offen a. d. Ruhr sind bereit, den in Betracht kommenden landwirtschaftlichen Betriebsunternehmern mit Rat zur Seite zu stehen und Muster von Satzungen zur Verfügung zu stellen. Weiter beschloß der ständige Ausschuss die Beteiligung des Landeskulturrates an der Internationalen Bauausstellung in Leipzig. Es sollen dort Pläne und Modelle zur Ausstellung gelangen, ebenso wurde der Beitritt des Landeskulturrates zum Landesauschusse für die Jugend zwischen Schule und Berufspflicht beschlossen. Ein weiterer Beschluß ging dahin, das königl. Ministerium des Innern zu ersuchen, in den nächsten Staatshaushalteteat erhöhte Mittel zur Förderung der Viehzucht im Königreich Sachsen einzustellen. Außerdem beschloß der Ausschuss, noch einen Wettbewerb von Strohpressen in die Wege zu leiten.

Gröda. Herr Oberpostassistent Orlepp wird nicht nach Woldau, sondern nach Mulda bei Freiberg verlegt.

Wermsdorf. Mit der Verschmelzung der drei hiesigen Turnvereine befaßte sich eine am Sonntag unter dem Vorsitz des Ehrengauvertreters Thiele aus Olschitz hier abgehaltenen vorbereitenden Sitzung der Turnräte der hiesigen Turnvereine. Ueber die Grundzüge der Verschmelzung zu einem allgemeinen Turnverein wurde im großen und ganzen eine Mitung erzielt. In nächster Zeit sollen nun die Vereine selbst in einer gemeinsamen Hauptversammlung, die wiederum vom Ehrengauvertreter geleitet werden soll, Stellung dazu nehmen.

Dresden. Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich ist mit seiner Gemahlin, der Herzogin von Hohenberg, in Dresden eingetroffen und im Hotel „Victoria“ abgefliegen. — Am Montagabend traf Prinz Max von Sachsen zu kurzem Besuche in Dresden ein und nahm im Palais Jüngferstraße Wohnung. Am Mittwoch nachmittags 5 Uhr reiste er nach Bismberg weiter.

Bismberg. Die Wesentz trat infolge eingetretenen Tauwetters aus und überstommte weite Strecken des an ihr gelegenen Seebades. Man vermutet ein weiteres Eintreten der Fluten, da die Bismbergstauer erst eintreffen werden. Schaden wurde, soweit bis jetzt bekannt, nicht angerichtet.

Witna. Durch den plötzlichen Wettersturz löst die Gottesloba bedeutende Wassermengen, die gegen mittag noch zunehmen. Mit der vereinigten Wäsa wird die Wassergabe für die Wäsa sehr groß sein.

Wausen. Mit der Spionenfahrt hatten es die Bauherren dieser Tage zu tun. Russische Optiken wollten versuchen, in den Werkstätten der Maschinenbau-Kompagnie einzudringen. Die Ungelassenheit hat in diesem eine harmlose Kulldierung gefunden. Es handelt sich um zwei der hiesigen Vollei wohlbekanntes Stromer, die versucht haben, in den Werkstätten einzudringen, um dort ihre Handlanger aufzuschlagen.

Sintzerhermsdorf. Die Bootsfahrten auf der Oberen Schleuse wurden im Jahre 1912 von insgesamt 15975 Personen besucht. Die Einnahmen hierfür betragen 4688 M. 38 Pf., denen an Ausgaben 1785 M. 66 Pf. gegenübersteht, so daß sich ein Reingewinn von 2903 M. 19 Pf. ergibt, wovon 1451 M. 60 Pf. dem Gebirgsverein für die sächsische Schweiz zufließen. Wahrscheinlich infolge der anhaltend ungünstigen Witterung ist das Ergebnis hinter dem der Jahre 1907 bis 1911 zurückgeblieben. Das Ergebnis des Jahres 1912 übertrifft aber noch die Ergebnisse der Jahre 1891 bis 1906.

Salsdorf. In einem unwachten Augenblick erbot sich am Sonntag das vierjährige Söhnchen des Gementerarbeiters F. hier heimlich aus seinem Bette, öffnete die Fenster und stürzte aus der im ersten Stockwerk gelegenen Wohnung auf das harte Pflaster, ohne sich jedoch die geringste Verletzung zuzuziehen.

Zwickau. Beim Stättel war vor einigen Tagen der 76 Jahre alte Privatmann A. W. Röhr hier zu Fall gekommen und hatte sich dabei einen schweren Schädelbruch zugezogen, an dessen Folgen er jetzt im Krankenhaus gestorben ist. — Der Rat hat bei dem königlichen Ministerium des Innern darum nachgesucht, bis auf weiteres allwöchentlich hundert Zentner russisches Schweinefleisch einführen zu dürfen, das dann in städtischer Regie an die ärmere Bevölkerung verpundet werden soll. Die erste Sendung ist in wenigen Tagen verkauft gewesen.

Schneeberg. Das königl. Gymnasium zu Schneeberg bezieht vom 7. bis 10. Mai d. J. die Feyer seines 25jährigen Bestehens. Damit bei der Einladung niemand übergangen wird, wäre es erwünscht, wenn die früheren Schüler ihre Adressen möglichst bald an Herrn Prof. Dr. Uhlig, Schneeberg-R., einsenden.

Rehasgrün i. O. Nach einem Wirtschaftstreit wurde der 35 jährige Sticker O. Gerold von einem der Beteiligten, dem 28jährigen Rutscher J. Pleier, durch zwei Revolverkugeln in den Kopf lebensgefährlich verletzt. Der Täter ist über die böhmische Grenze entkommen.

Saale a. S. Zur Abwehr des amerikanischen Trusts in der deutschen Tabakindustrie ist in Thüringen und der Provinz Sachsen unter den Tabakfabrikanten eine Boykottbewegung im Gange. In Weimar haben die Zigarrenhändler einen Verein gebildet, der den Verkauf der Fabrikate des Trusts strikte ablehnt.

Rumburg. In dem Felsengebiet des Rudolfsheines bei Dittersbach wurden vor drei Jahren von der fürstlich rüksigischen Herrschaft drei Felsen ausgelesen. Die Felsen schienen sich in den Felsenregionen der böhmischen Schweiz ganz wohl zu fühlen, denn sie haben die Jahre gut überstanden und sich auch schon auf neun Stück vermehrt. Für diese Ansiedlungsversuche interessierte sich auch König Friedrich August von Sachsen.

Pilsen. Während eines Hochzeitsmahles in Wobumitz ergriff der Kirchendiener Matthias Haritzel ein an der Wand hängendes Jagdgewehr und drückte dasselbe, in der Meinung, daß es nicht geladen sei, gegen den an der Tafel sitzenden Maurerpoller Johann Pilsing ab. Der Schuß traf in den Hals getroffen sank Pilsing tot zu Boden. Der unvorsichtige Schütze verließ verzweifelt das Lokal und ist seither verschwunden.

Hudweil. Der Landwirt Schedewitz wollte mit seinem Schlitzen den zugekommenen Teil des Rosenberger Teiches übersehen. Auf dem Schlitze befanden sich außer dem Fahrer noch vier Kinder. Das Eis brach ein und der Schlitzen versank im Wasser. Schedewitz, zwei Kinder und die Pferde ertranken, die beiden anderen Kinder konnten gerettet werden.

Kuffig. Die 46 Jahre alte Bergarbeiterkammerfrau Wilhelmine Vandoosty aus Tärmlich ist in vergangener Nacht auf dem Heimwege vom Mastenbühl in Pöblitz auf freiem Felde ertrunken und vergewaltigt worden. Der Täter warf die Leiche in den Straßengraben. Vom Mörder hat man noch keine Spur.

Saale. Das allen Touristen bekannte Dubitzer Kirchlein in der böhmischen Schweiz stand in Gefahr, durch die Anlage eines großen Steinbruchs in unmittelbarer Nähe des berühmten Kirchleins beseitigt zu werden. Den vereinten Bestrebungen aller den Heimatlich bzw. vaterländischen Korporationen ist es aber gelungen, die Bezirkshauptmannschaft in Kuffig zu überzeugen, daß mit dem Verschwinden des Dubitzer Kirchleins der böhmischen Schweiz und insbesondere den berühmtesten Sommerfrischen Saaleß und Jirkowitz große Schädigungen zugefügt würden. Die Bezirkshauptmannschaft hat in energischer Weise die gesamte Steinbruchanlage verboten und folgenden bemerkenswerten Erlass erlassen: Die zu erwartenden schädlichen Einwirkungen auf die Sommerfrischen der böhmischen Schweiz sind nach verhältnismäßig gering gegenüber den großen wirtschaftlichen Nachteilen, welche durch die Zerstörung des Landschaftsbildes gerade im Brennpunkte der schönsten, von unzähligen Steinbrüchen einzig noch unversehrt gebliebenen Stromtreck Wannow—Draßkowitz weit über das Elbtal hinaus sichtbar werden mußte. Wegen Norden und Westen von hohen Vergängen geschützt, von prächtig geformten Gipfeln des Mittelgebirges umrahmt, liegt Saaleß, das böhmische Mekka, malerisch hingelagert am mächtigen Elbstrom, zu welchem hat neben dem geplanten Steinbruch das Dubitzer Kirchlein niederschaut, ein Anblick, der jedem Wanderer unvergänglich bleiben muß. — Der Erlass verweist dann auf den großen Fremdenzstrom, der für das ganze

Witna von größter wirtschaftlicher Bedeutung sei, was auch in der einmütigen Stellung der Gemeinden von Witmeritz die weit über die Reichsgrenze hinaus zum Ausdruck gekommen sei. Schließlich tritt der Erlass ein für den Schutz der Felsgruppe, wo der Besalifisch Knapp unterhalb der Spitze des Rindelsberges in prächtig geformten, aus der Bergwand weit ausladenden Säulen zutage tritt, die ein unbedingt zu schützendes Naturdenkmal sei. Die Interessen der Gewerbetreibenden nicht zu vernachlässigen werden, die Interessen einer zahlreichen Bevölkerung zugunsten einer Eingekäuertennehmung zu opfern und die Interessen des Heimatlich ungeduldet zu lassen.

## Kunst und Wissenschaft.

Mahler's Reunte Symphonie. Oskar Fried, der schon wiederholt mit überlegendem Temperament für Gustav Mahler eingetreten ist, brachte sein nachgeklammertes Werk, die Reunte Symphonie, die damit zum ersten Mal in Deutschland erklang, mit den Berliner Philharmonikern zur Aufführung. Das Werk zeigt die eigenartigen und eigenwilligen Züge des Komponisten Mahler noch einmal in konzentrierter Form, enthält zahlreiche schöne Partien (besonders Lyrische Charaktere), enttäuscht und verstimmt aber andererseits durch die allzu gekünstelte Instrumentation. Das Publikum nahm das vorzüglich ausgeführte Werk mit der pietätvollen Andacht hin, die man dem Andenken des Verstorbenen schuldig ist, ohne jedoch begeisterten Beifall zu spenden. Erst ganz am Schluß verdichtete sich der Applaus zu einer lebhaften Ovation für Oskar Fried.

## Bermischtes.

SA. Das Spukhaus von Marcinele. Aus Trüffel wird berichtet: Eine Anzahl von Bewohnern von Marcinele, einem Vororte von Charlevoix haben im Begriffe, aus ihrer Heimat zu flüchten, weil die Gemeinde nach ihrem Glauben von bösen Geistern heimgeheimt ist. Seit dem letzten Mittwoch ist das Haus der Familie von Jantzen die Zielstätte dieses bösen Spuks, alle Fenster sind zerbrochen, täglich geht ein rätselhafter Steinregen über das Haus nieder; aber es ist vollkommen unmöglich, zu erkennen, woher diese Steine kommen und wie sie schleudert. Am Sonnabend wandte sich die Familie an die Polizei und den Gendarmeriekapitän Vanbermerch besetzte mit sechs Leuten das „Spukhaus“, um mit den bösen Geistern ein Wörlein zu reden. Aber wie immer in den letzten Tagen: unmitttelbar nach dem Mittagessen setzte der geheimnisvolle, gefährliche Steinregen wieder ein, die Fenster scheiben zerbrachen, überall brangen Steine und Burgeschosse ein, und die Gendarmen wurden von einem Zimmer ins andere getrieben. Aber es blieb unmöglich, den Urheber dieser gespenstischen Bombardements zu sehen, in der Umgegend war kein Mensch zu erblicken, obgleich die Gendarmen sogar auf Dach geklettert waren. Noch heute ist die Angelegenheit ein Geheimnis. Die Familie von Jantzen ist am Sonntag ausgezogen, ihr Haus ist eine Ruine; nur die Gendarmen sind geblieben, um den weiteren Verlauf der Dinge zu beobachten; denn die Männer der öffentlichen Ordnung wollen nichts von „bösen Geistern“ glauben, obgleich sie selbst zwei Tage lang das Opfer dieser geheimnisvollen Angriffe geworden sind, ohne das Rätsel erklären zu können.

SA. Das stärkere „schwächeres Geschlecht“. Etatistiker und Physiologen haben bereits des öfteren nachgewiesen, daß die Frau imstande ist, Anstrengungen und Krankheiten leichter zu ertragen und besser zu überwinden als der Mann, der sich also mit Unrecht das „stärkere Geschlecht“ nennt. Einen neuen interessanten Beweis für diese Tatsache lieferten die beiden französischen Gelehrten Pinard und Magnan, die in der letzten Sitzung der Pariser Akademie der Wissenschaften ihre Beobachtungen über Kindersterblichkeit bei den beiden Geschlechtern vorlegten. Sie konnten feststellen, daß von 50 000 Kindern, deren Geburt während 20 Jahren in die Register des kinderheims Baubelocque eingetragen wurde, 1584 Knaben und 934 Mädchen gestorben sind. Es starben also Knaben in viel größerer Zahl als Mädchen; diese widerstanden also besser allen schädlichen Einflüssen. Freilich läßt die Erklärung, die die Professoren Pinard und Magnan von dieser Tatsache geben, die größere Stärke des „schwächeren Geschlechts“ nur als Scheinbar gelten. Knaben wiegen bekanntlich bei der Geburt mehr als Mädchen, und dieses Mehr an Körpergröße und -Gewicht bedingt eine geringere Widerstandsfähigkeit des Organismus, erklärt also die größere Sterblichkeit, die sich bei Knaben findet. Danach würden die „schwächeren Jungen“, die bei ihrem Erscheinen in der Welt das Entzünden der ganzen Familie bilden, am meisten gefährdet sein und die größte Pflege nötig haben.

Ein französisches Miefischin. Die Untersuchung gegen die Lehrer und Erzieher des Waisenhauses St. Joseph in St. Nazaire in Frankreich führt zur Aufdeckung immer neuer Greuelthaten. Zwei der geistlichen Erzieher befinden sich wegen Mißhandlung und Eitelkeitsverbrechen an ihren Schülern bereits unter Anklage. Vorgestern wurde gegen zwei weitere Lehrer das Anklageverfahren eingeleitet. Der eine von ihnen hat beständig die Kinder auf den Kopf geschlagen, bis sie bluteten und mehreren von ihnen die Ohrklappen zertrümmert, der andere zog die Kinder an den Haaren bis zu sich empor und ließ sie dann auf den Boden niederfallen. Seine Spezialität war jedoch die „kalte Strafe“, die darin bestand, daß die Kinder nachts bei offenem Fenster, nur mit dem Hemd bekleidet, eine halbe Stunde stille stehen mußten. Hierin sahen sie vor Mäßigkeit um, besaß der Feiniger ihnen Kniebeugen zu machen. Diese „kalte Strafe“ mußten einzelne der Waisenkinder in mancher Nacht drei bis



vier Mal über sich ergehen lassen. Diese Qualen hatten nicht nur einzelne Kinder auszuhalten. Tausend Kinder machten ganz unabhängig von einander die gleichen Aussagen, was zur Strafverfolgung der Erzieher führte.

Eine tragikomische Beleidigungsaffäre wird demnächst das Schöffengericht Bamberg beschäftigen. Ein Gymnasialprofessor hatte einem Bekannten einen Band von Feine auf acht Tage geliehen. Es dauerte aber acht Wochen, und das Buch kam nicht zurück. Auf verschiedene Mahnrufe erhielt der Professor keine Antwort. Da wurde er zornig und schrieb auf eine Postkarte folgenden Zeitungsausschnitt: „Der Deutsche lauft keine Bücher, er leiht sie und gibt sie nicht mehr zurück.“ Jetzt ließ der Adressat den Professor zum Vermittlungsamt vorladen, und da er nicht erschien, ihm durch einen Anwalt schreiben, er werde ihn verklagen, denn einen solchen Vorwurf könne er sich nicht bieten lassen. Aber das Buch hat der Professor immer noch nicht zurückgebracht, denn der gute Freund hatte es einer Hausdame geliehen, und diese hat es weitergegeben.

Ein Eisbergwärmer im Atlantischen Ozean. Zwischen der englischen Regierung und den großen atlantischen Schiffsfahrts-Gesellschaften Englands, Deutschlands und Hollands schwören gegenwärtig Verhandlungen über die Sicherung von Dampfern vor Eisbergen. Auf gemeinsame Kosten der Gesellschaften soll ein Schiff der britischen Regierung als ständiger Eisbergwärmer im Atlantischen Ozean eingesetzt werden. Die drahtlose Station dieses Schiffes wird in ständiger Verbindung mit der amerikanischen und englischen Küste stehen und außerdem den beteiligten Schiffen Nachrichten über den Kurs der Eisberge zugehen lassen.

**W. Telegraphenstangen als Barometer.**  
Wer hat nicht als Kind bei Spaziergängen bisweilen an den die Landstraße begleitenden Telegraphenstangen Halt gemacht, das Ohr an das Holz gelegt und jenem seltsamen surrenden Summen gelauscht, das unaufrührlich Tag und Nacht von den Telegraphenbrähnen ausgeht? Professor A. Field von der Universität Ottawa hat dieses Phänomen zum Gegenstand eingehender Studien gemacht, die zu sehr interessanten Ergebnissen geführt haben. Man hatte lange geglaubt, daß man die Vibrationen der Telegraphenbrähne durch die Wirkung des Windes und des Luftzuges erklären müßte, aber diese Annahme wird durch die Tatsache erschüttert, daß das Summen und Surren auch bei völliger Windstille andauert. Forscher haben dann einen gewissen Zusammenhang zwischen dem Summen der Telegraphenbrähne und den atmosphärischen Verhältnissen angenommen, und der Physiker suchte das Geräusch durch die ständige Zusammenziehung und Ausdehnung der Drähte zu erklären, also als eine Folge der Witterungswechsel bzw. der Temperaturveränderungen. Aber auch diese Theorie hat ihre Mängel, weil zu jeder stärkeren Ausdehnung oder Zusammenziehung der Drähte so starke Temperaturveränderungen nötig wären, wie sie kaum vorkommen. Prof. Field ist bei Untersuchungen nun auf die überraschende Tatsache gestoßen, daß die Telegraphenbrähne barometrische Eigenschaften besitzen und als primitive, aber recht zuverlässige Wetterpropheten benutzt werden können. Es hat sich gezeigt, daß das Summen seine Stärke und seinen Klangcharakter oft verändert; und aus diesen Veränderungen ergeben sich Schlüsse auf die kommende Witterung, die durch die Erfahrungen und Beobachtungen dann vollumfänglich bestätigt wurden. So kann man, wie in der Wienerwa berichtet wird, bei einem dumpfen Summen mit Sicherheit annehmen, daß innerhalb der nächsten zwei Tage ein starker Witterungswechsel eintreten wird. Ist das Summen dagegen scharf, gespannt und sehr deutlich, so steht ein Witterungswechsel schon für die nächsten Stunden bevor. Prof. Field führt dieses Phänomen auf akustische Vibrationen der Telegraphenbrähne zurück; die Vibrationen werden den Drähten aus der Erde durch die Pfähle übermittelt und sind ein Ausfluß der charakteristischen Vibrationen der Erdoberfläche, die von den Seismographen registriert werden. Die Telegraphenbrähne werden auf diesem Wege sozusagen zu Barometern, deren sich jeder Vorübergehende mühelos bedienen kann.

## Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 6. Februar 1913.

**Berlin.** In einer Konferenz der Vorstände der preussischen Landwirtschaftskammern wurde auch über die Schweinefleischsteuerungen an die Städte zu festen Preisen verhandelt.

**Berlin.** Zur Richtlofenfeier der Gesellschaft für Erkunde am 8. d. M. wird auch Sven Heddin aus Stockholm kommen. In dieser Sitzung wird Oberleutnant Fischer einen ersten kurzen Bericht über den Verlauf der deutsch-antarktischen Expedition geben. Zur Rettung der gefährdeten Spitzbergen-Expedition wird Kapitän Berg die Führung der von dem deutschen Hilfskomitee geplanten Expedition übernehmen. — **Samstag.** In der Familie des Arztes Dr. Girsch starb ein neun Monate altes Zwillingsspaar an Berggift. Es heißt sich heraus, daß die Kinder mit Kaitingst in Berührung gekommen waren.

**Strasbourg.** In Rücksicht auf den gestrigen Meldung wird mitgeteilt, daß der gestern Abend von der Polizei in einer Wirtschaft in der Weisturmstraße festgenommene Arbeiter der falschen Depesche über die Klärung der Garnison nicht Keller, sondern August Wolter heißt. Er ist ein wegen Geistesgehrigkeit entlassener Zehnjährigenkandidat und 1877 zu Van-St.-Martin-Bez geboren. Das Telegrammformular hatte er sich dadurch verschafft, daß er an sich selbst eine Depesche ausgab, deren Formular

er dann durch Wegablagerung des Inhalts entsprechend berichtete.

**London.** Die Bill über die Trennung von Kirche und Staat in Wales ist in 3. Lesung mit 247 gegen 240 Stimmen angenommen worden. Sie geht sofort an das Oberhaus, das sie sicher in der nächsten Woche ablehnen wird.

**Budapest.** In mehreren gestern Abend hier abgehaltenen Versammlungen, die von einigen 1000 Sozialdemokraten besucht waren, wurde beschlossen, falls das Abgeordnetenhaus den Wahlrechtsentwurf nicht in einer den Arbeitertreuen günstigen Weise erledigen sollte, müsse der Massenstreik proklamiert werden. Die Ruhe wurde nirgends gestört, sodaß das Waffenaufgebot von Polizei nicht Grund hatte, einzusetzen.

**Sofia.** Reichstag. Herr Katsura hob die Befestigung des Bündnisses mit Großbritannien hervor und erinnerte an die beschließende Wirksamkeit der Abkommen mit Rußland und Frankreich. Der Führer der Selgual (Partei Salongis) brachte dann ein Mißtrauensvotum ein. Er erklärte mit heiligen Worten, daß die Persönlichkeit und die Vergangenheit Katsuras ihn für die Stellung eines konstitutionellen Premierministers untauglich mache. Katsura verlas hierauf das Vertragsgesetz. Die Deputierten gerieten sich in großer Erregung. Die Menge vor dem Parlamentsgebäude brachte Hoch auf Selgual aus, griff die Abgeordneten, die aus dieser Partei ausgetreten sind, an und versuchte einige in einen Kanal zu werfen.

**Petersburg.** Der Reichstag beriet gestern einen Initiativantrag der Duma betr. die Zulassung der Frauen zum Abolatenstande. Der Justizminister wies darauf hin, daß die Zulassung den Gesetzen und den Forderungen der Moral widersprechen würde.

## Die Jahrhundertfeier in Königsberg.

(Siehe den Artikel in der Beilage.)

**Königsberg i. Pr.** Wegen 6 1/2 Uhr abends versammelte sich im inneren Schlosshof die gesamte Studentenschaft der Albertina zu einem Fackelzuge. Im Halbkreis nahmen die Chargierten der einzelnen Korporationen mit den Bannern vor dem Fenster, von welchem aus der Kaiser den Fackelzug entgegenzunehmen gedachte, Aufstellung. Als diese beendet war, erklang aus hundertern von jugendlichen Pforten das feierliche „Gandemus igitur“. Dann durchbrause den weiten Raum ein dreifaches donnerndes Hurra auf den Kaiser und die getragenen Klänge der Nationalhymne erklangen. Der Kaiser empfing sodann eine Abordnung der Studentenschaft.

**Königsberg.** Bei dem gestrigen Festessen, das um 7 Uhr in der Stadthalle seinen Anfang nahm, hielt der Kaiser eine Rede, in der er u. a. der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht gedachte, wobei er ausführte: Diesem persönlichen und größten Opfer des deutschen Volkes, hat es das Vaterland in erster Linie zu verdanken, wenn es sich heute des Wohlstandes und seiner Macht im Frieden erfreut und jeder Bürger unbesorgt von fremder Störung seinem Geschäft und Gewerbe nachgehen und das Glück seines Hauses schmieden kann. So soll es, wiß's Gott, auch in Zukunft bleiben. Und wenn sich jetzt eine Verstärkung des Fundaments im Rahmen der allgemeinen Wehrpflicht als notwendig erweisen sollte, zweifle ich nicht, und darin bestärkt mich der heutige Tag, daß das deutsche Volk zur Übernahme weiterer persönlicher Opfer nach dem rühmlichen Vorbilde unserer Väter freudig bereit sein wird.

**Königsberg.** Als der Kaiser mit den kronprinzlichen Herrschaften zum Festmahle in der Stadthalle fuhr, war die Stadt in eine Fülle von Licht getaucht. Alle öffentlichen Gebäude erstahlten in hellem Scheine. Am dem Festmahle in der Stadthalle nahm eine glänzende Gesellschaft von über 700 Personen teil. Die Rückfahrt der Allerhöchsten Herrschaften nach dem Schlosse erfolgte unter lebhaften Ovationen eines veltausendköpfigen Publikums. Bis in die ersten Nachstunden hinein dauerte das lebhafteste Treiben an. Nach und nach erfolgten dann die dienstlichen Abgänge, und die schaulustigen füllten die Restaurants und Cafés, um bei den Klängen patriotischer Weisen den demnächstigen Tag zu beschließen, der ohne jede Störung in würdiger Form verliet, und wohl für alle Teilnehmer eine unauslöschliche Erinnerung bleiben wird.

**Königsberg.** Oberpräsident v. Windheim meldete heute dem Kaiser das Ergebnis der Veteranenspende von 1913. Die Sammlungen dazu begannen im Juli 1912 und betragen am 5. Februar 1913 329.000 Mark. Der Kaiser sprach seine Zufriedenheit darüber aus. Die Eistung wird demnächst ins Wert gesetzt werden.

**Königsberg.** Der Kaiser ist mit Befolge heute vormittag 8 Uhr 50 Min. mittels Somberruges nach Posen abgereist. Der Kronprinz und die Kronprinzessin sind mit dem jahresplanmäßigen Berliner Schnellzug 9 Uhr 13 Min. nach Danzig abgefahren.

**Wien.** Zur Rede des Deutschen Kaisers in Königsberg schreibt das Neue Wiener Tageblatt: Die Rede verdirgt in solchen Accenten selbstbewußter, allgemein anerkannter Kraft den Friedenswillen Deutschlands. Was Wilhelm II. als dessen Kaiser für richtig hält, das sagte die Rede zu Königsberg mit unübersehblicher Klarheit und Bestimmtheit. Die Rede des deutschen Kaisers leuchtet friedensfroh in alle dunklen Ecken, wo die Söhne der Ruß Europas heimlich wirken. In Königsberg, wo Deutschlands größter Philosoph der ganzen Welt Weisheit lehrte, hat Kaiser Wilhelm den Forderungen der Menschlichkeit und Kultur gehuldigt. Der Staat ist nicht gütig sein. Deutschlands prunkende Rüstung und seine Stärke gestatten ihm durch den Mund seines Kaisers den Frieden zu preisen. Deutschlands Stärke gewährt ihm, offen den Frieden zu lieben, ihn zu schützen und seine Erhaltung zu wollen.

## Der neue Krieg am Balkan.

**Sofia.** General Samoff hat einen neuen Tagesbefehl an die Armeen gerichtet, in dem er erklärt, daß die Türken durch die Art, in der sie die Verhandlungen führten, bewiesen hätten, daß sie nur Zeit gewinnen wollten. Aber sie hätten sich sehr geäußert, denn diese Zeit sei von der bulgarischen Armee dazu benutzt worden, ihre Streitkräfte aus Mazedonien und aus Nordbulgarien, die nicht an den großen Kämpfen in Thrakien teilgenommen hätten, zu konzentrieren und sich reichlich mit Lebensmittel und Munition zu versorgen. Wir sind jetzt vollkommen bereit, erklärt der Tagesbefehl, bereit als vor der Kriegserklärung, und um den Widerstand des Feindes endgültig zu brechen, müssen wir ihn von neuem niedererschmettern, seine in der Eile zusammengezogenen Horden, denen jegliche Begeisterung fehlt, zerstreuen, den Feind zu Boden werfen und dort auf dem Schlachtfelde ihm die Friedensbedingungen diktiert. Die Türken müssen über das Meer gejagt werden.

**Wien.** Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Sofia: Das Bombardement von Adrianopel dauerte die ganze Nacht vom Dienstag auf Mittwoch in allen Richtungen des Belagerungskreises. Die Bulgaren nahmen das Dorf Banulki, wo die Festungstruppen einen Ausfall versuchten, aber sich in die Festung zurückziehen mußten. Auf die gestern tagsüber ununterbrochen Kanonade erwiderten die Türken fast gar nicht. Von Mustafa Pascha sieht man den Brand in Adrianopel. Gestern nacht rückte die erste Linie der Bulgaren in Gallipoli vor und nahm einige minder wichtige Positionen. Bei Tschataldscha herrscht Ruhe.

**Paris.** Nach einer Meldung des „Matin“ aus Philippopol haben sich die Bulgaren infolge eines Nachtangriffes eines südwestlich von Knautsch gelegenen Dorfes bemächtigt. 800 türkische Soldaten seien gefangen genommen worden. In mehreren Vierteln Adrianopels werden durch das Bombardement Feuerbrände erzeugt. Zwei bulgarische Keropians unternahm eine Erkundungsfahrt über Adrianopel. Denselben Ort wird aus Sofia gemeldet, daß die bulgarische Regierung das Ansuchen der Konsulin in Adrianopel, für ihre Staatsangehörigen eine neutrale Zone zu errichten oder denselben die Erlaubnis zum Verlassen der Stadt zu erteilen, abgelehnt hat.

**Konstantinopel.** Große Verstärkungen sind nach Gallipoli abgegangen. Es stehen dort nunmehr 70.000 Mann. Man spricht davon, daß eine Landung türkischer Truppen bei Rhodosto geplant sei. In eingeweihten Kreisen will man wissen, daß Enver Bey diese Truppen anführen und ihre Operationen leiten wird. Den Landungstruppen fällt die Aufgabe zu, den Bulgaren in den Rücken zu fallen. Ob dieses Projekt durchgeführt werden kann, hat wenig Wahrscheinlichkeit für sich.

**Konstantinopel.** Gestern früh entspann sich zwischen zwei bulgarischen Regimentern und türkischen Truppen bei Rowalstepe auf der Halbinsel Gallipoli ein Kampf, über dessen Ausgang noch nichts bekannt ist. Das türkische Kanonenboot „Tosha“ hat die bulgarischen Stellungen bei Myrionot am Marmarameer bombardiert. Es sollen dabei 300 Bulgaren getötet worden sein. — Der Großvezir wird morgen von Tschataldscha nach Konstantinopel zurückkehren.

**London.** Ueber die letzten Kämpfe auf der Halbinsel Gallipoli wird bekannt, daß die bulgarischen Truppen einen Gewaltangriff ausführten und hierbei teilweise von der griechischen Flotte unterstützt wurden. Trotz aller Anstrengungen konnten sie jedoch keinen Boden gewinnen, da die Türken energisch standhielten.

**Sofia.** Die türkische Armee von Gallipoli ist gestern von bulgarischen Truppen südlich vom Flusse Karval geschlagen worden und hat sich von den Bulgaren verfolgt in großer Unordnung auf Bulair zurückgezogen. Durch diesen Erfolg ist fast die ganze Küste des Marmarameeres bis Bulair in den Händen der bulgarischen Truppen.

**London.** Dem Korrespondenten des „Daily Telegraph“ sagte der Großvezir Mahmut Schewket Pascha: Die beiden Armeen an der Tschataldscha-Linie sind durch einen 6 Meter breiten Raum von Sumpf und Schlamm voneinander getrennt. Der Artillerie ist es überhaupt ganz unmöglich vorwärts zu kommen. Die bulgarischen und türkischen Truppen sind infolge der ungünstigen Bodenverhältnisse an der Tschataldschalie zur Untätigkeit verurteilt. Auch die Witterung läßt viel zu wünschen übrig. Seit 2 Tagen fällt ununterbrochen Schnee. Die Krankheit unter den türkischen Soldaten nimmt zu. Die Ruhe wäret furchtbar, und unbestimmte Gerüchte wollen wissen, daß auch die Boden große Opfer fordern.

**London.** Die Botenboten hatten im Prinzip eine Formel angenommen, durch die die Uebernahme eines Teils der osmanischen öffentlichen Schuld durch die Verbündeten sowie deren Verpflichtungen gegenüber den Orientbahnen geregelt werden. Die Botenboten sind der Meinung, daß die getroffenen Entscheidungen in die Friedensbedingungen aufgenommen werden sollen.

**Bukarest.** Die russische Gesandtschaft hat die rumänische Presse gebeten, insbesondere die falschen Nachrichten, die kürzlich über Schritte, die Rußland in Bukarest gemacht haben soll, in die Presse gebracht worden sind, zu demontieren. Die russische Regierung hat seit Beginn des Krieges nur das Ziel im Auge gehabt, durch freundschaftliche Friedensverhandlungen sowohl in Sofia wie in Bukarest zu einer beschleunigten Beilegung der bulgarisch-rumänischen Differenzen und zu einer Lösung beizutragen, die in Zukunft die guten Beziehungen zwischen den beiden Völkern, den Freunden und Glaubensgenossen Rußlands, befestigen würden.

## Weiterprognose

der R. S. Landeswetterwarte für den 7. Februar:  
Nördlichen der Südwestwinde, wolkig, milde, zeitweise Niederschlag.



**Vereinsnachrichten**

**Abf. S. „Wanderer“.** Sonntag 8 Uhr Musikab. 4 Uhr  
 Versammlung. Abends von 7 Uhr an zum Vergnügen  
 des Musikanten- und Gelgervereins im Gesellschafts-  
 Hause werden die Mitglieder mit Frauen um zahl-  
 reiche Beteiligung gebeten.  
**Deutsche Jugend.** 9. Februar: Lichtbildvortrag „Wie  
 man Bildwerke betrachten soll“, Herr Lehrer Becker.  
**R. S. Militärverein „Jäger und Schützen“.** Morgen  
 Freitag abends 7/9 Uhr Monatsversammlung.  
**„Eintracht“, Riesa.** Sonnabend 8 Uhr Reden mit  
 Verlosung im Kronprinzen.  
**M. S. S. „Orpheus“.** Morgen Freitag 9 Uhr Uebung  
 im Gesellschaftshaus.

**Bezirkslehrerverein Riesa.**

Sonnabend, den 8. 2., findet von nachm. 1/2 5 Uhr an  
 im „Hotel Köpfer“ der diesjährige

**Familienabend**

statt. (Theater.) Um zahlreichen Besuch bittet  
 der Vorstand.

**Wohltätigkeitsverein „Sächsische Reichschule“  
 Verband Pausitz.**

Sonntag, den 9. Februar, findet unser diesjähriges  
**Wintervergnügen**  
 im Gasthof Pausitz statt. Anfang abends 7 Uhr. Es  
 werden alle Mitglieder und deren Angehörige freundlichst  
 eingeladen. Der Vorstand.

**Goldene Krone.**  
 Sonnabend, Sonntag und Montag  
**großes Bockbierfest.**  
 Stoff hochfein. ff. Bockwürstchen. Für an-  
 genehme Unterhaltung ist gesorgt. Hieran  
 ladet ganz ergebenst ein Robert Arnhold.

**Gasthof „Goldner Löwe“.**  
 Sonnabend, den 8. Februar  
**großer Skat-Kongress**  
 (Anfang 9 Uhr), wozu alle Skatfreunde herzlich einlade.  
 Hochachtungsvoll Minna Fuger.

**Schützenhaus Riesa**  
 Sonntag, den 9. Februar  
**große öffentliche Ballmusik.**  
 Tanzmarken. Von 4-5 Uhr Freitanz! Tanzmarken!  
 Es ladet freundlichst ein A. Juchaczewski.

**Vorkäufliche Anzeige.**  
**Gast- und Logierhaus Stadt Freiberg.**  
 Dienstag, den 11. Februar  
**Karpfenschmaus.**

**Gasthof Ragewitz.**  
 Sonntag, den 9. Februar  
**Pfannkuchenschmaus und Ball**  
 mit Christbaumverteilung. 10 Uhr Mondscheinwalzer.  
 Hieran ladet ergebenst ein Robert Reustadt.

**Gastrestaurant Gröba.**  
 Sonnabend und Sonntag  
**Bockbierfest.**  
 Näheres nächste Nr. Max Große.

**Waldschlößchen Röderau.**  
 Sonntag, den 9. Februar  
**Karpfenschmaus u. großes Militärkonzert**  
 von der Kapelle des R. S. Feldartillerie-Regiments Nr. 32,  
 Riesa, unter Leitung des Herrn Musikleiters Sonnenberg.  
 Programm vorzüglich.  
 Anfang 1/2 5 Uhr. Eintritt 40 Pfg.  
**Nach dem Konzert feiner Ball.**  
 Dazu ladet freundlichst ein Alfred Jentich.

**Bettdecken**  
 175 Paar am Lager  
 in weiß und bunt Waffels, Ripps, Pyraees  
 und Damastgewebe  
 Stück von M. 2,50 an bis M. 20.—  
**Adolf Aldermann**  
 Geddes Spezial-Leinen- und Wäschhaus  
 am Plage.

**Germania-Linoleum**  
 steht unter den Erzeugnissen der Linoleumindustrie an erster Stelle.  
 Unbegrenzte Haltbarkeit. — Tadelloses Aussehen.  
 Leichtes Verlegen. — Hervorragend schöne Muster.  
 Von Architekten und Behörden bevorzugte Marke  
**Inlaid-Linoleum.** Muster, durch u. durch. Ränker-  
 Isolation. Spezialität: Ein-  
 farbiges, Granit- und Kor-  
 malinverkauf für Riesa.  
**Tapeten- und Linoleum-Haus**  
 Am Technikum. Inb.: Erwin Schulz. Telefon 153.  
 Linoleum verlegt bei billigster Berechnung.

Für Freitag und Sonnabend als **Schlussstage** meines  
**Großen Saison-Ausverkaufes**  
 biete ich außer den meisten schon genannten Artikeln zu  
**großen Ausnahmepreisen** noch an:  
**2seitig bedruckt blau lmit. Schürzenleinen**  
 100 cm breit, Meter 68 Pf.  
**Reinleinenene Küchenhandtücher, Prima Qual.**  
 42 cm breit, graubunt, Meter 43 Pf.  
**Damen-Goldgummi-Gürtel, 38 Pf.**  
**Emil Förster, Fa. Max Barthel Nachf.**

**Konsum-Verein f. Riesa u. Umg.**  
 Wir empfehlen unsern werten Mitgliedern zur  
**Konfirmation:**  
**Kleiderstoffe,** schwarz und farbig in schönen  
 modernen Farben per Meter von  
 90 Pf. bis M. 2,50.  
**Stickerel-Röcke,**  
**Unter-Röcke** in Barchent, Tuch und Läufer.  
**Leibwäsche,** weiß und bunt.  
**Korsettes** in neuesten Fassons.  
**Handschuhe** in Seidentrio und Zwirn.  
**Strümpfe** in verschiedenen Qualitäten.  
**Chemisettes, Kragen,**  
**Manschetten und Schlipse.**  
 Ferner empfehlen wir  
**sämtliche Arbeiter-Garderobe, Joppen,**  
**Wettermäntel, Knaben-Anzüge**  
 in einfacher und besserer Ausführung.  
**Herren- und Kindermützen.**  
**Rucksäcke und Schulranzen.**  
 Ihre wirtschaftlichen Angelegenheiten in eigene Hände  
 nehmen die Konsumenten, die Mitglied eines Konsum-  
 Vereins sind. Beitritts-Erklärungen (Eintrittsgeld  
 50 Pfg.) werden jederzeit entgegen genommen in unseren  
 Verkaufsstellen.

**Jubiläums-Statwettbewerb.**  
**Holzof Elsterwerda.**  
 Sonntag den 9. und Sonntag den 16. Februar.  
 In 2 Serien. — Einlay M. 3,25. — Spielverein wie  
 bisher. — Voraussichtliche Preise: 1. Preis 100 M.,  
 2. Preis 75 M., 3. Preis 50 M.  
 Für Leistungen von über 300 Punkten auswärts werden  
 sofort 3 bis 20 Mark abschlagsweise ausgezahlt.  
 Das Komitee des II. Elsterwerdaer Statwettspiels.  
**Damenkonfektion**  
 jetzt staunend billig  
 im Ausverkauf E. Mittag.  
 Für 20 Pfennig gibt es  
 in Mittags Ausverkauf  
 zw. Strümpfe.  
**Achtung.**  
 Morgen Freitag früh trifft  
 sich aus der See in feinsten  
 heller Nordseeware ein:  
**Schellfisch,**  
**Sablau, Seezahn,**  
**Goldbarak.**  
**Clemens Bürger,**  
 Wild-, Geflügel- und  
 Fischhandlung.  
 Für 10, 15, 25 und  
 35 Pfg. sind in Mittags  
 Ausverkauf angekaufte  
 Krüge zu haben.

**St. Benno-Bier.**  
 Frau W. Bern. Gausch:  
**Charakterdeuten**  
 aus Kopf- und Handlinien.  
 Sprüche täglich von  
 10 vorm. bis 8 Uhr abends.  
 Wohnung: Hotel Wettiner  
 Hof, 2. Stg., Zimmer 10.  
 — Nur einige Zeit. —  
**Bücklinge**  
 Rife 135 M.  
**Otto Pöschel,**  
 Hauptstr. 78.  
 Allerbeste neue  
**Walta-Kartoffeln und**  
**Maljes-Seringe**  
 empfiehlt billig **S. Tittel.**

**Maggi-Suppen**  
 neu: Windsor u. Brinzsch.  
 sowie Spargel, Geflügel,  
 Blumenkohl usw.  
 empfiehlt **S. Tittel.**  
**Vieler Bücklinge,**  
 Sprossen,  
 Aledheringe  
 empfiehlt  
 billig **S. Tittel.**  
**Hochfeine Sprossen,**  
 kleine Rife 60 Pfg.,  
 große 110  
**ff. Sprossbücklinge,**  
 Stück 40 Pfg.  
**Ernst Schäfer Nachf.**  
**ff. Pfannenmus,**  
 Pfund 32 Pfg.  
**Ernst Schäfer Nachf.**

**Halberstädter**  
**Würstchen,**  
 Paar 20 Pfg.  
**Ernst Schäfer Nachf.**  
**Gasthof „zur Linde“, Poppitz.**  
 Morgen Freitag früh  
**Schlachtfest. W. Genuin.**  
**Gasthof Leutewig.**  
 Sonntag, den 9. Februar  
 halten wir unsern  
**Karpfenschmaus mit Ball**  
 ab, wobei wir mit ver-  
 schiedenen Speisen und Getränken  
 bestens aufwarten.  
 Dazu laden alle werten  
 Gäste und Geschäftsfreunde  
 hieran ganz ergebenst ein  
 Paul Gräfe u. Frau.\*  
**Restauration Germania.**  
 Morgen Freitag Schlachtfest.  
 Ergebenst Otto Wische.  
**„Stadt Hamburg“.**  
 Morgen Freitag  
**Schlachtfest.**  
 Paul Geinrich.  
**Rest. Partschlöhchen.**  
 Morgen Freitag Schlachtfest.  
 Ergebenst G. Vogel.

**„Weiterer Blick“.**  
 Morgen Freitag Schlachtfest.  
**Maler-Jungung.**  
 Donnerstag, d. 13. Febr.  
 1918, abends 7/8 Uhr  
**Generalversammlung**  
 im Restaurant „Alte Kasse.“  
**Tagesordnung:**  
 Rechnungsbericht.  
 Neuwahlen.  
 Verschiedenes.  
 Schreiben aller Mitglieder  
 ist oblig.  
 Johs. Gons, Malerstr.,  
 4. St. Vorstand.  
**St. Benno-Bier.**  
 Die heutige Nr. umfasst  
 10 Seiten.



# 1. Beilage zum „Niejaer Tageblatt“.

Notationsdruck und Verlag von Langner & Winterlich in Nieja. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Schmel in Nieja.

Nr. 30.

Donnerstag, 6. Februar 1913, abends.

66. Jahrg.

## Die erste Jahrhundertrede des Kaisers.

30. In der alten preussischen Krönungsstadt Königsberg, der dritten Residenz Preußens, ist gestern die lange Reihe der offiziellen Jahreshauptfeiern eröffnet worden, die uns das Jahr 1913 bringt. Dort hat der Held der Freiheitskämpfe, General York von Wartenberg, der Führer der Nachhut des aus Rußland sich zurückziehenden Napoleonischen Korps, das erste laute Echo seiner entscheidenden Tat, der Trennung von Napoleon, erlebt. Am 5. Februar saßen dort die Vertreter Ostpreußens im Provinziallandtag den Beschluß, auf eigene Kosten eine Bewaffnung des Volkes durchzuführen und eine Landwehr zu organisieren, die dann das Vorbild für die Volksbewaffnung in den übrigen Teilen der Monarchie wurde. (Siehe den Artikel im gestrigen Niejaer Tageblatt „Aus der eisernen Zeit: Die erste Landwehr.“) Der damalige Bürgermeister von Königsberg, Seydemann, hat zum Zustandekommen des nicht ungeschicklichen Beschlusses und zur Organisation der Landwehr ganz wesentlich mit beigetragen. York und Seydemann sind denn auch die gefeierten Helden Königsbergs bei der gestrigen Jahreshauptfeier gewesen und König Wilhelm II. hat es sich nicht nehmen lassen, in eigener Person die Verdienste dieser Männer und der tapferen ostpreussischen Volksovertreter zu feiern und in Gegenwart des Kronprinzenpaars und der Spitzen der Provinz den Provinziallandtag des Jubiläumjahres mit einer Gedenkrede zu eröffnen.

Es berührt überaus angenehm, wie der Kaiser in seiner Würdigung der Vergangenheit dem kühnen General allen Ruhm der eigenen Entscheidung voll zurechnet. Nicht von Handlanger und Werkzeug findet sich eine Andeutung, sondern nur von dem Helden ist die Rede, der „sich unter dem gewaltigen Zwang der Verhältnisse zu dem Entschlusse durchrang, das ihm anvertraute Korps von dem Schicksal des Restes der großen Armee zu trennen und wieder unter den Oberbefehl des Königs von Preußen zu stellen.“ Man weiß, wie geschäftiger Egoismus sich bemüht hat, die Sache anders darzustellen. Der König sollte im geheimen Einverständnis mit seinem General gewesen sein, als dieser am 30. Dezember 1812 in der historisch gewordenen Mühle von Poserum die Konvention mit dem russischen General Diebitz abschloß. Daß Friedrich Wilhelm III. diese Konvention verwarf und eine Untersuchung über York anordnete, wurde nicht mit seiner Unfreiheit lampten französischer Gewalttäter entschuldigt, sondern als ein Ausfluß besonderer Klugheit gefeiert, die dann noch Yorks Einzug in Berlin (am 17. März 1813) auch offen zu Tage getreten sei in der königlichen Anerkennung Yorks. Von solcher Geschichtsdreherei, die in monarchischem Uebereifer Hinterhältigkeit und Verstellungskunst in königliche Tugenden umzuwälzen versucht, will Friedrich Wilhelms Urteil nichts wissen. Er stellt die damaligen Verhältnisse so hin, wie sie in Wirklichkeit waren, auch wenn die führenden Männer dabei ein etwas hellerer Straß als seinen königlichen Vorfahr trifft.

Natürlich stellt sich bei solcher Gedenkrede, nachdem der Vergangenheit alles gebührende Lob gezollt ist, der Vergleich mit der Gegenwart ungemwungen und wie von selber ein. „Wie glücklich hat sich das Zeitbild geändert“, ruft der kaiserliche Redner mit Empfinden aus. Der festgestellte Stand des deutschen Reiches, wohl umwehrt gegen jeden Angriff, sieht allerdings anders aus als das tiefgedemütigte und nachher mit Entschlossenheit wieder aufstehende Preußen des Jahres 1813. Aber in der Ausmalung dieser glücklichen Gegenwart bemüht sich Wilhelm II. doch wieder als jener Optimist, der er immer ist, wenn er auf die inneren Zustände des Reiches zu sprechen kommt. Gewiß, Handel und Wandel blühen, Kunst, Wissenschaft und Technik schreiten fort; aber sie tun es doch unter stetigem Kampf, sie haben doch auch heute noch mit Schwierigkeiten zu rechnen, die nicht bloß im Wesen der neuzeitlichen Entwicklung liegen, sie erstreben sich noch keineswegs jener Freiheit und gesegneten Fürsorge, die eigentlich selbstverständlich sein sollte. Und gar der Satz „alles erstrebt sich des Wohlstandes“ darf doch wohl nur im Vergleiche mit den traurigen Verhältnissen der napoleonischen Herrschaft über Preußen Richtigkeit beanspruchen.

Indessen wird man festreden nicht auf die Korrektheit jener einzelnen Sätze untersuchen dürfen. Kritik, wenn sie sich nicht allzu unabweisbar ausdrängt, soll zurücktreten hinter die allgemeine Freude an den gefeierten Personen und Verhältnissen. In dieser Hinsicht mündet die Kaiserrede in einen Schluß aus, der wohl nicht nur in Königsberg, sondern in allen Ecken Preußens und Deutschlands begehrter Zustimmung sicher sein darf: in ein hohes Lied auf die Segnungen des Friedens und in den lebhaftesten Wunsch, daß sich auch in Zukunft Männer der Tat stellen möchten, „wenn, was Gott verhüten wolle, der König wieder einmal gezwungen wäre, zum Kampf für Ehre und Freiheit des Vaterlandes aufzurufen.“

Daß sich in diesem Rahmen geschichtlicher Wahrhaftigkeit, treuer Dankbarkeit und fester Zuversicht auch die noch ausstehenden Jahreshauptfeiern und offiziellen Festreden halten möchten, daß darf man wohl an dem dankwürdigen Königsberger Anfang der Gedenkrede von Herzen wünschen.

## Die Jahreshauptfeier in Königsberg.

Der Kaiser traf gestern um 1/1 Uhr in Begleitung der Kronprinzessin auf dem Ostbahnhof ein. Von dem Bahnhofe aus begab sich der Kaiser zum Festgottesdienste in den Dom, wo Generalluperintendent Schütler die Festpredigt hielt. Nach der Festpredigt sang die Musikalische Akademie das „Niederländische Dankgebet“. Mit Segen und Gebet war die Feier nach dreiviertelstündiger Dauer beendet. Nach der Feier nahm der Kaiser den Vorbereitungen der Ehrenkompanie entgegen, die vom Grenadierregiment Nr. 3 „König Friedrich Wilhelm I.“ gestellt wurde, und fuhr dann unter dem Geläute der Glocken zum Schloß. Nachdem der Kaiser etwa eine Stunde im Schloß verweilt hatte, begab er sich in Begleitung des Kronprinzen-

paars zur Festigung des Provinziallandtages ins Sandeshaus, wo er vom Vorsitzenden des Landtages, dem Fürsten Dohna-Schlobitten, empfangen wurde. Auf eine Begrüßungsansprache des Fürsten Dohna erwiderte der Kaiser:

„Meine Herren! Es ist mir eine besondere Freude, Ihrem Wunsche zu entsprechen und den Landtag meiner getreuen Provinz Ostpreußen hiermit in Person zu eröffnen. Bevor Sie Ihre geschäftlichen Arbeiten und Beratungen für das Wohl der Provinz beschließen, lassen Sie uns der Tat gedenken, welche von der heute vor 100 Jahren hier in Königsberg zusammengetretenen Versammlung der ständischen Deputierten der Provinz ausging und den ersten Schritt zur Wiederaufrichtung und Befreiung des darnieder liegenden Vaterlandes bildete. Schwer ist es, das volle Maß des Unglücks und der Wirnisse jener Zeit uns vor Augen zu führen. Durch den unglücklichen Krieg wertvoller Gebietsteile beraubt, war das Land mit samt der Mehrzahl seiner Festungen noch immer in der Gewalt des Siegers und durch die ungeheuren Kriegskosten erschöpft. Feindliche Truppenmassen überfluteten die heimlichen Gefilde, Handel und Wandel waren gestört, vernichtet war der Wohlstand der Bevölkerung, nur teilweise waren nach größeren Mähernten die Hecker noch bestellt. Der König, in seinem Tun und Lassen überwach und nicht einmal persönlich in Sicherheit, war gezwungen, um Krone und Land nicht sicherem Untergange zu weihen, fast die Hälfte des durch den Nachspruch des Korps ihm gelassenen kleinen Heeres für den neuen Eroberungszug nach dem Osten als Hilfskorps zu stellen. Da setzte die göttliche Vorsehung dem Siegeslauf des Kühnen Korps ein jähes Ziel. Die schwer auf Europa lastende Feindschaft schien ihrem Ende entgegenzugehen. Jetzt oder nie konnte das Sehnen jeden Preußenherzens in Erfüllung gehen, konnten die Fesseln der langjährigen Knechtschaft abgeworfen werden. — So dachte York, als er sich unter dem gewaltigen Zwang der Verhältnisse zu dem Entschlusse durchrang, das ihm anvertraute Korps von dem Schicksal des Restes der großen Armee zu trennen und wieder unter den Oberbefehl des Königs zu stellen. Und so dachten auch jene wackeren Männer, die als Vertreter des Adels, der Städte und der Bauernschaft Ihrer Provinz hier zusammentraten. Sie waren die ersten im Lande, die dem Gedanken die Tat folgen ließen, indem sie einmütig beschlossen, auf eigene Kosten eine Bewaffnung des Volkes vorzunehmen und dem geliebten König zur Verstärkung seiner aktiven Truppen eine Landwehr darzubringen. Das glänzende Beispiel entzündete die Begeisterung des Volkes zu heller Flamme. Der nach Scharnhorstschen Grundideen von dem Grafen Alexander zu Dohna entworfene Plan für die Bildung der Landwehr wurde für die ganze Monarchie musterhaft, und als bald darauf der König den langersehten Augenblick für den vorbereiteten Schritt zur Errettung des Vaterlandes für gekommen hielt und sein Volk zum Kampfe für Ehre und Vaterland aufrief, da scharte sich um ihn Alt und Jung,

## Neue Osram-Drahtlampen

Unzerbrechlich



Jede echte Osram-Lampe muss die Inschrift „OSRAM“ tragen. — Überall erhältlich. Auer-Gesellschaft Berlin O. 17.

## Editha.

Roman von Clarissa Lohde.

„Sie und ihr Vater sahen das selbst ein. Die Trennung der Ehe war beschlossene Sache. Ich glaubte mich frei und warb um die Günst der schönen Gräfin Feldberg, für die mein Herz erglöhete war. Da traf mich wie ein Blitzschlag aus heiterem Himmel die Kunde, daß Anna sich Mutter fühle. Alle meine Hoffnungen, meine Ausichten für die Zukunft schienen dadurch mit einem Schläge vernichtet. Mich auf die Eisenbahn setzen und nach Ostpreußen fahren, war der Entschluß eines Augenblicks. Ganz unerwartet trat ich vor das bis zum Tode erschreckte, arme Weib. „Ist es wahr?“ stöhnte ich auf, ihr zu Füßen sitzend und ihre Arme wie ein Bergweiser umfassen.“ „Sage, daß es nicht so ist! Es kann ja nicht sein!“ Sie neigte statt aller Antwort nur schweigend und erdend den Kopf. „So ist alles aus.“ „Sieh ich tonlos hervor. Die ganze Zukunft vernichtet und zerbrochen.“ Jetzt erhob sie den Kopf und mir, der wie ein Rasender aufgeschneit war und mit großen Schritten das Zimmer durchmaß, mit einer Würde entgegen tretend, die ich ihr nie angetraut hatte, sagte sie ernst: „Sei ruhig, Georg. Ich will und werde Deinem Willen nicht im Wege stehen, weder ich, noch mein Kind.“ „Etwas wie neue belebte Hoffnung mußte wohl in meinen Jünger aufsteigen; denn zum ersten Mal sah ich es um ihren sanften Mund wie Bitterkeit anzudeuten. „Und was, was soll werden?“ fragte ich. — „Nur ein wenig Geduld sollst Du noch mit mir haben.“ gab sie mir traurig zur Antwort. „Meine und meines Kindes Ehre darf ich Dir nicht opfern. Bis zu seiner Geburt bleibe ich Deine Gattin. Dann aber soll der Erfüllung Deines Wunsches nichts mehr entgegen stehen. Doch stelle ich Dir eine Bedingung: Das Kind, dem ich das Leben gegeben, ist mein, mein allein! Du entsagst allen Ansprüchen darauf. Ich will nicht, daß seine junge Seele gleich in den Zwiespalt verkehrt werde, zwischen Vater und Mutter wählen zu müssen. Es ist waterlos, ehe es nur zur Welt kommt, und soll es auch bleiben.“ — Ich atmete auf. Damit kam sie ja nur meinen eigenen Wünschen entgegen.

„Und Du willst allein die Sorgen für die Erziehung dieses Kindes auf Dich nehmen?“ — „Das will ich und bin seit

entschlossen, mein Kind in den Verhältnissen zu erziehen, in denen ich selbst zu leben gewohnt bin. Es soll nicht, wie sein Vater, auf mich herabsehen. Sein Recht aber auf seinen Namen soll ihm bleiben. Ueber seine Zukunft schon heute Entschlüsse zu fassen, wäre verfröh.“ — Ich konnte dem nichts entgegen setzen, und so schieden wir, nun uns nie mehr wieder zu sehen.“

Das Haupt des Kranken sank ermattet auf die Brust, ein heftiger Hustenanfall verhinderte ihn längere Zeit, weiter zu sprechen.

Endlich warf der Justizrat die Frage auf: „Und sie gebär Ihnen einen Sohn?“

„Den sie unter ihrem Mädchennamen als Bruno Müller aufgezogen hat.“

„Bruno Müller?“ wiederholte der Justizrat nachdenklich. „Ihm war, als wenn er diesen Namen schon irgendwo gehört hätte; aber es gab so viele Müllers. Und auch er ist mit seinen Geburtsrechten nie hervorgetreten.“ fragte er dann.

„Erst kurz vor ihrem Tode hat seine Mutter, wie sie mir geschrieben hat, ihm gesagt, daß er ein Rothschilds und wer sein Vater sei.“

Der Justizrat stützte sinnend den Kopf in die Hand. „In diesem Kobdill nun.“ hob er nach einer kleinen Pause wieder an, „haben Sie, Herr Baron, Bruno Müller ausdrücklich als Ihren Sohn und berechtigten Miterben anerkannt?“

„Allerdings. Auf das Majorat Frauenstein hat der Sohn der bürgerlichen Mutter an und für sich kein Recht. Es bleibt Dietrich, der es ja schon seit seiner Verheiratung bewirtschaftet. Der Sohn Annas erhält Schindwalde.“

Der Justizrat schüttelte unmerklich den Kopf. „Das wird Baron Dietrich schwer treffen. Er hat Schindwalde stets als sein zukünftiges Eigentum betrachtet, und da es einträglichster als das Majorat ist, wird er das Gut schwer entbehren.“

„Ich hoffe, mein Sohn wird ohne Murren eine Pflicht erfüllen, die Ehre und Gerechtigkeit von ihm fordern. In dem Dokument, das ich Ihnen gegeben habe, ist alles nieder geschrieben, was ich Ihnen erzählt habe. Dietrich übrigens ist durch seine Frau im Besitze eines so großen Vermögens, daß er sich nicht allzu schwer in die veränderten Verhältnisse finden wird. Die Wita bleibt Witte. Das bare Vermögen wird geteilt. Es ist leider, lieber Justizrat, in den

letzten zwanzig Jahren stark zusammengeschmolzen, da die Anforderungen an eine standesgemäße Lebensführung immer größer werden.“

„Uebrigens, wenn Bruno so ist, wie mir die vielleicht verblendete Mutter geschrieben hat, so bin ich überzeugt, daß sich alles glatt abwickeln wird. Ihnen, Herr Justizrat, übertrage ich es, die Geschwister zusammenzuführen. Vermitteln Sie zwischen den Parteien, wenn es etwa zu Streitigkeiten kommen sollte, was ich nicht fürchten will. Ich wenigstens konnte nichts anderes tun, als den Willen der Verstorbenen erfüllen, die für den Sohn beanspruchte, was sie selbst freiwillig aufgegeben hatte, das Erbrecht auf den Namen und Besitz des Vaters.“

„Aber wollen Sie nicht lieber selbst, Herr Baron, noch bei Begehren diese Vermittelung übernehmen, sich mit eigenen Augen überzeugen, wie der fern von Ihnen aufgewachsene Sohn geratet ist?“

„Nein, nein,“ rief der Baron ungeduldig. „Aur keine Mühsen; ich war mein Lebtag kein Freund davon, und nun gar jetzt; solche Aufregung wäre mein Tod. Und nun, lieber Justizrat, entschuldigen Sie mich, ich fühle mich aufs höchste ermattet. Sie haben ja wohl noch Zeit, sich alles zu überlegen, wie es am besten anzufangen ist, kennen das Recht und wissen, daß ich nur getan habe, was ich tun mußte. Oder soll ich es etwa riskieren, daß der junge Mann, ich meine Bruno Müller, einen Prozeß über meinem Grabe anfängt? Sie hat mir damit gedroht, ja. Die Taube hat sich in ihrer Mutterliebe in einen Adler verwandelt, der mit seinen Fängen sein Junges schließt. Sie hat mir gedroht, ich mußte, mußte!“ Seine Augen glänzten feierhaft, seine Lippen zitterten. Er machte dem Justizrat hastig ein Zeichen, daß er ihn verlassen möge. Dieser zog sich auf tiefe Erschütterung und beunruhigt zurück.

Im Vorzimmer stand Editha. Sie wandte ihm ihr ernstes Gesicht mit banger Frage zu. „Hat Papa sich sehr erregt? Ich hörte ihn so viel sprechen. Der Geheimrat hat ihm das ganz unterfangt!“

„Leider konnte ich es nicht verhindern,“ entgegnete der Justizrat, dem das vom Baron empfangene Schriftstück wie Feuer in den Händen brannte. „Ich glaube, es wäre gut, wenn Sie ihn zu beruhigen suchten, Frau Baronin.“ 206/20



Sach und niedrig mit gleichmüthiger Entschlossenheit, das Beste an Gut und Blut treulich auf dem Altar des Vaterlandes zu opfern. Mit Stolz gedenken wir heute und immerdar der Helden jener Zeit, besonders auch der Charakteristen treuen ostpreussischen Männer, deren Namen mit Ehren in den Ruhmestafeln der vaterländischen Geschichte eingegraben sind. Heute schreiben wir wieder die Jahreszahl 18. Wie glücklich hat sich das Festbild gekübelt! Vor uns steht der selbige alte Bau des deutschen Reiches, wohl gerüstet gegen jeden Angriff. An die Stelle der Kriegszustände sind legendäre Friedenswerke getreten, Handel und Wandel blühen, Kunst, Wissenschaft und Technik schreiten fort und alles erstreckt sich des Wohlstandes.

Aber die Ereignisse vor 100 Jahren mahnen uns eindringlich daran, daß nicht kriegerische Vordenen, nicht Wohlstand, Macht und Ansehen am letzten Ende das Schicksal und die Zukunft eines Volkes sichern, sondern allein die stillige Kraft, die ihm innewohnt. Ohne sie hätte unser Volk vor 100 Jahren die schwere Bedrückung nicht bestehen können. Die Wurzeln dieser Kraft ruhten in der Gottesfurcht, der Pflichttreue und der Liebe zu König und Vaterland. Das gemeinsame Unglück hatte uns führt und Völk ein starkes Band opernwiliger Treue und gegenseitigen Vertrauens geschmiebt. Gerade die Bewohner Ostpreußens hatten in den vorangegangenen Tagen tiefer Erniedrigung das große Leid des Königs und der Selten in nächster Nähe gesehen. Das Herz der geliebten Königin war durch den Schmerz über die Schmach des Vaterlandes gebrochen. Sie aber lebt als guter Genius Preußens in ihrem Volke fort. Wir können den heutigen Gedenktag nicht schöner begehen, als durch das erneute Gelübde, uns unserer Vergangenheit und die uns als kostbarste Erbe überkommenen Ideale und zeitlichen Güter zu pflegen und zu wehren für den opferfreudigen Dienst am treuen Vaterland. Das sei der heilige Beschluß Ihres Landtages, dann wird die Provinz Ostpreußen wie vor 100 Jahren auch, ein Vorbild für ihre Schwestern im Lande sein und Männer der Tat stellen, wenn, was Gott verhüten wolle, der König wieder einmal gezwungen wäre, zum Kampf für Freiheit und Ehre des Vaterlandes aufzurufen!

Mit einer leichten Bernelung gegen die Abgeordneten, die den Thron im Kreise umstanden, erklärte der Kaiser den Landtag für eröffnet. Darauf brachte der Fürst zu Hofna ein Hoch auf den Kaiser aus. Rummel unterhielt sich der Kaiser, der vom Thron herabgestiegen war, mit mehreren Abgeordneten, besonders mit dem Oberbürgermeister Rörte. Vom Landeshaus fuhren die kaiserlichen Herrschaften im Automobil zur Versichtigung des am Vormittag eingeweihten Volk-Denkmal und dann nach der Kunsthalle, wo der Kaiser die Jahrhundert-Ausstellung eröffnete. An die kurze Eröffnungsfeierlichkeit schloß sich ein längerer Rundgang durch die Ausstellung, die Waffen, Uniformen und andere Erinnerungen an die Freiheitskriege enthält. Durch die festlich geschmückten Straßen, in denen die Menschenmassen immer dichter wurden, leiteten der Kaiser und das kronprinzliche Paar nach dem Schloß zurück.

### Ein sozialdemokratischer Arbeiter über die Sozialdemokratie.

Der. Die Leipziger Neuesten Nachrichten veröffentlichten den Brief eines sozialdemokratisch-organisierten Arbeiters, der sich scharf gegen den „Internationalitätsbussel“ der führenden Kreise in der Sozialdemokratie wendet. Daß dabei der Schreiber seinen Namen verheimlicht, ist begreiflich. Aber was er an Einzelheiten und Erfahrungen, die er als deutscher Buchbinder im Ausland, besonders in Frankreich und England gesammelt hat, mitteilt, trägt die Farbe der Echtheit und räumt getreulich mit den vollständig falschen Vorstellungen auf,

### Editha.

Roman von Clarissa Kohde.

Sie erwiderte leicht seinen verabschiedenden Gruß und trat rasch in das Zimmer des Kranken.

Der Justizrat stieg eilends in seinen Wagen und warf sich ausweichend in die Ecke: „Das ist eine böse Geschichte“, murmelte er. „Ich wünschte wahrhaftig, der Baron hätte einen anderen damit betraut. Dieser stolze Dietrich und die nervöse Gräfin, und dazu dieser unbekannte Bruno! Das kann ein Blütenbräu werden. Nun, wir wollen sehen, wollen sehen.“

#### 2. Kapitel.

Der kleine Justizrat Oberhard war ein sehr beliebter Gesellschaftler und deshalb viel begehrt in seinen Bekanntenkreisen. Junggeheiratet, trotz seiner fünfzig Jahre noch von jugendlicher Frische, voll Humor und stets in allem aufgeleitet. Nichts ließte ihn, nichts engte ihn ein. Er konnte mit seinen reichen Mitteln jeden Wunsch, ja jede Grille befriedigen. So wiederholte er sich täglich mit heimlichem Schmunzeln Goethes Ausspruch: „Tages Arbeit, abends Gaste, saure Wochen, große Feste“, das ist mein Fall, so lebe ich und bin glücklich. Ja, er war glücklich; nur eins verdroß ihn, eins konnte er nicht ertragen, allein zu sein. In seiner hübschen Junggeheilenwohnung war es freilich recht behaglich, und seine alte Hausmutterin besorgte ihm alles, was er begehrt. Aber freier mochte er nicht daheim. Er besuchte daher mittags eine der großen Restaurationen, wo sich schon seit Jahren eine Junggeheilen-Gesellschaft gebildet hatte und es recht munter zuzuging. Abends aber, wenn er nicht eingeladen war oder zu Hause zu arbeiten hatte, kam ihm doch ein Mangel zum Bewußtsein. War er bei dem einen oder anderen seiner verheirateten Freunde zum Besuch, dann konnte er sich nicht enthalten, zu denken: es ist doch ganz nett, von der lieben, garten Hand eines Weibes bedient zu werden, und ein leises Gefühl des Mitleids stieg in ihm auf. Klagte dann aber dieser oder jener ihm seine Sorgen über die Kinder oder über Verbindlichkeiten im Haushalt, dann lachte es wie Schadenfreude aus seinen Augen. Wie ich nicht müde gewesen, Freund, daß ich allein geblieben? Mich ärgert niemand, ich bin frei.

Nur ein Gedanke drümpfte ihn zuweilen, und auch

die die Sozialdemokratie ihrer internationalen Weltanschauung zugrunde legt. Der Arbeiter schilbert, was er in Frankreich erlebt hat:

„In dem kleinen Landstädtchen, wo ich war, hat mich das „Le Brüssel“ oder gar „Kanaille de Brüssel“ überallhin vertrieben. Wenn man etwas kaufen wollte, wurde einem das Schlimmste hingeworfen, verlangte man etwas Besseres, wurden so hohe Preise gefordert, daß man es nicht kaufte. Französische Kollegen aus der Branche taten überhaupt, als ob sie uns nicht kannten, und ein Berliner Kollege, der ein etwas lebhaftes Mundwerk hatte, bekam ein paar mal die schönsten Piebe. Ich habe es gerade vier Wochen da ausgehalten, dann bin ich gerückt. Na, ich möchte mal die internationale Verdrückerung zwischen Franzosen und Deutschen sehen, denn es wird doch gesagt, wir Sozialdemokraten aller Länder sind Brüder. Der Bruder Franzose würde wohl sagen: „Halt, Bruder, gib her, was du hast, sonst schlag' ich dich tot!“ Denn so ist ungefähr die Gesinnung gegen unsereinen, wenn man sich drüben in Frankreich befindet.“

Nicht anders, oder fast noch schlimmer erging es ihm in England:

„Wie ich in Hamburg war, ließ ich mich von einem Kollegen überreden, mit nach London zu machen, ohne feste Stellung dort zu haben. Ich will nun hier nicht erzählen, wie wir nun Tag für Tag auf Arbeitssuche als Deutsche überall abgewiesen wurden, sondern die Einbrüche will ich schildern, die ich vom englischen Arbeiter im Boardinghouse und Deutschen gegenüber empfing. Angeredet wurden wir Dutschman; erst später habe ich erfahren, daß dies beim Engländer ein verächtliches Schimpfwort ist. Wie oft ist uns auch das „Son of a pig“ zugerufen worden, das größte Schimpfwort, das der Engländer besitzt; es heißt hovel als Sohn einer Hündin oder einer Hure. Wie wir dies hörten, waren wir ja schon wütend, und mein Kollege, ein großer, starker Mensch, sagte: „Wenn mir das heute abend wieder zugerufen wird, dem schlage ich die Zähne ein.“ Abends, so zwischen 5 bis 6 Uhr — wir aßen gerade — kam ein Maschinenarbeiter bei uns vorbei und rief uns wieder das Schimpfwort zu. Mein Kollege aufspringen, dem Kerl einen Faustschlag ins Gesicht geben, ihn hochheben und zwischen die anderen schleudern, die erst gelacht hatten, das war sozusagen eins. Na, nun ging es los. Ich kam erst wieder zu mir, als ich im Spital lag. Ich selbst hatte bloß zwei Messerstiche bekommen, aber meinen Kollegen hatten sie so zugebeut, daß er über ein halbes Jahr gelegen hat. Nachdem ich neun Wochen da war, wurde ich als geheilt entlassen, und da mir mein Bruder das Reisegeld geschickt hatte, verließ ich England so schnell wie möglich.“

Der Briefschreiber fügt noch hinzu, daß in Hamburg viele deutsche Arbeiter, mit denen er gesprochen habe, die gleichen Erfahrungen gemacht hätten. Er schließt sein interessantes Bekenntnis mit den Worten: „Was unsere Parteiblätter manchmal fassen, entlockt uns oft nur ein Lächeln, aber Klappern gehört ja bekanntlich zum Handwerk!“

### Der Filmkrieg.

Zwischen den deutschen Kinematographentheatern und den großen ausländischen Filmfirmen ist ein Krieg ausgebrochen, der die junge aufstrebende deutsche Filmindustrie aufs schwerste bedroht und der deshalb das weitgehendste Interesse verdient. Im Oktober v. J. schlossen sich fast alle Filmfabriken des In- und Auslandes zu einer „Filmbundkonvention“ zusammen. Am 1. Februar d. J. saßen sich sämtliche deutschen sowie eine Anzahl kleinerer ausländischer Filmfabriken veranlaßt, aus dieser Konvention auszutreten, weil sie sonst ruiniert worden wären. Nun haben die großen ausländischen Filmfirmen in der rücksichtslosesten Weise erklärt, den deut-

schen Filmverleiher und damit auch allen deutschen Kinematographen ihre Fabrikate nicht mehr zu liefern, wenn sie von den ausgeschiedenen Fabriken gleichfalls Filme beziehen. Die Zahl der Fabriken, die diesen unerhörten Druck ausüben, beträgt etwa acht. Ihre Absicht ist, die deutsche Filmindustrie zu vernichten, um den ausländischen Fabriken in Deutschland eine Monopolstellung zu sichern. Dieser Angriff ist so unerhört, daß das deutsche Publikum sich aus rein nationalen Gründen auf die Seite der deutschen Kinematographen stellen muß, ganz abgesehen davon, daß schon dieser Vergeltungsversuch an sich zu Gegenmaßnahmen geradezu herausfordert. Die Filmverleiher haben bereits erklärt, daß sie keinerlei Neuverleihung des Filmmarktes zustimmen, die nicht den Wünschen und Absichten der deutschen Kinematographen entspricht. Die Wünsche der Kinematographen aber werden sich nach den Wünschen des Publikums richten müssen, und es ist nicht daran zu zweifeln, daß das Publikum die richtige Antwort finden wird. Wir können auf die amerikanischen Schauerfilme mit ihren stereotypen Indianerabenteuern, auf die dänischen Afta Nielsen-Dramen und die sentimentalen italienischen Filmgeschichten verzichten. Und die französischen Pitmen werden bald genug an ihrem eigenen Geldbeutel spüren, wer sich bei diesem Filmkrieg ins Fleisch schneidet. Die deutsche Filmindustrie, die eben im Aufschwung begriffen ist, wird hoffentlich die Situation benutzen und zeigen, daß das deutsche Kinematographentheater auf die ausländischen Filme bequem verzichten kann.

### Probemobilisierung im Elß — eine Mykifikation.

Gegen 11 Uhr vormittags wurde gestern plötzlich die Garnison von Straßburg alarmiert. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Nachricht, der Kaiser werde um 12 Uhr mit dem Hofzuge eintreffen und sich direkt nach dem Exerzierplatz Polhgen begeben. Alle offiziellen Gebäude wurden besetzt. Kurz vor 12 Uhr marschierten die einzelnen Regimenter in ihren selbstgekauften Uniformen, kriegsmäßig ausgerüstet, nach dem 1/4 Stunden entfernten Exerzierplatz, wo die Truppenbesichtigung stattfinden sollte, und warteten dort bis 3 Uhr. Um 12 1/2 Uhr teilte die Hofhaltung des Prinzen Joachim, der in Berlin angefragt hatte, mit, daß der Kaiser sich von Berlin nach Königsberg begeben habe. Auch in Weissenburg, Neß, Mühlhausen und allen Garnisonen Elß-Lothringens war der Befehl zur Probemobilisierung eingegangen. Schließlich stellte es sich heraus, daß ein vom Militär verabschiedeter Feldwebel, der in einem militärischen Verfahren für unzurechnungsfähig erklärt worden war, die ganze Angelegenheit veranlaßt hat. — Der Mann hatte sich ein Depeschenformular zu verschaffen gewußt und folgendes Depesche verfaßt, die er aus Berlin datierte: „Trefse um 12 Uhr in Straßburg ein. Werde mich mit Kraftwagen nach Polhgen begeben. Die Garnison ist sofort zu alarmieren. Wilhelm.“ — Dann zog sich der Mann die Uniform eines Postbeamten an und begab sich auf das Goubernement. Auf der Rebatton der „Freien Presse“ in Straßburg hat der Mann selbst erklärt, daß er durch sein Vorgehen den Beweis seiner Zurechnungsfähigkeit erbringen wollte.

Es wird uns hierzu ferner noch gemeldet: Die gestrige Alarmierung der Garnison Straßburg, die 18000 Mann auf die Weine brachte, erwies sich als eine der größten Köpenkaden, die die Welt je gesehen hat. Es stellte sich heraus, daß das ganze Vorbemerknis auf ein gefälschtes Telegramm zurückzuführen ist. Als gestern vormittag die ganze Garnison alarmiert wurde, bekam man auf Erkundigung beim Generalkommando die offizielle Mitteilung, der Kaiser treffe um 1 Uhr in Straßburg ein. Die Behörden trafen alle Vorbereitungen,

unter allen seinen Freunden am nächsten stand. Wenn irgendwo, so konnte er sich hier mitteilen, seine Seele von den oft fühligen Einbrüchen, die er in seinem Antje empfing, befreien.

So sah er denn auch bald als Dritter an dem Teetisch und ließ sich von der feinen, fast durchsichtigen Hand der Kätkin den Tee einschenken. Unten im Garten prangten Baum und Busch im ersten Frühlingsschleier. Hier und da ließ ein Vogel sein leises Lied erklingen. Die Sonne neigte sich schon dem Untergang zu und lag verklärend über dem stillen, dem Lärm der Großstadt abgewandten Fleckchen Erde. Ein Strahl glitt auch über das blonde, goldig schimmernde Haar der Kätkin, die mit dem feinen Lächeln der Frau beim ersten Bild in das Antlitz ihres Gastes bemerkt hatte, daß es etwas auf dem Herzen habe. „Gleichzeitig Sie Ihr Herz, lieber Justizrat,“ sagte sie lächelnd. „Ich sehe es Ihnen an, daß Sie etwas Unangenehmes erlebt haben.“

„Wirklich, steht man mir das an?“ fragte er. „Sie stellen mir da ein schlechtes Zeugnis aus, teure Freundin. Ein Anwalt, der auch oft ein halber Belchtoater ist, müßte eigentlich wie ein solcher stets eine unüberwindliche Miene zeigen.“

„Dann muß man nicht ein so lustiges Gesicht haben, wie Du!“ sagte lachend der Mat, ein stämmiger, kräftiger Mann, mit klugen Augen und einem scharfen, klischen Aug um den Mund, der indessen durch eine gewisse Milde im Ausdruck gemildert wurde. „Jeder Schatten macht sich auf Deinem Antlitz bemerkbar. Also, was ist Dir fühliges gedeutet worden, das Dich verstimmt?“

„Ja, lieber, wenn ich Dir das sagen dürfte, dann wäre mir besser,“ entgegnete der Justizrat, mit einer gemacht traurigen Miene den Kopf schüttelnd. „Du weißt, ein Belchtoater muß verschwiegen sein. Eine Frage möchte ich aber an Dich richten, und auch an Sie verehrte Freundin, deren Beantwortung mir sehr am Herzen liegt. Haben Sie in Ihrem reichen Umgangskreise je den Namen Bruno Müller neimes hören?“

Die Kätkin beugte sich vor, in ihren klaren Augen leuchtete es auf. „Nicht allein nennen hören habe ich diesen Namen. Sein Besitzer ist seit kurzem ein hüßiger Gast unseres Hauses und wenn das Glück Ihnen wohl will, können Sie Herrn Doktor Müller vielleicht heute noch bei mir kennen lernen. Er würde diesen Abend bei uns vorprechen.“ 206,20

in ihrer Gesellschaft, um so mehr, da auch ihr Gatte ihm



um den Kaiser festlich zu empfangen. Wie öffentlichen Gebäude und viele Privathäuser hatten geflaggt. Der kaiserliche Statthalter Graf von Wedel und der hier studierende Sohn des Kaisers, Prinz Joachim, begaben sich im Automobil zum Truppenübungsplatz um den Kaiser zu empfangen. Der Bevölkerung demächtigte sich eine gewisse Beunruhigung, da man eine Mobilisierung oder Probemobilisierung erwartete. Der Kaiser kam aber nicht. Der Kommandierende nahm auf dem Truppenübungsplatz die Parade über die Garnison ab. Der Statthalter wartete bis 1 1/2 Uhr, dann rückten die Truppen wieder in die Garnison ein. Der Urheber des Telegramms, ein Eisasser Jahrtmeister-Spirant der 1. Reher Garnison namens Keller, wurde verhaftet.

### Tagesgeschichte.

#### Deutsches Reich.

Die Generalversammlung des Bundes der Landwirte findet am Montag, dem 17. Februar, mittags im Circus Busch in Berlin statt. Sie wird eröffnet und geleitet vom Vorsitzenden des Bundes Freiherrn v. Wangenheim. Dann folgen eine Ansprache des Vorsitzenden Dr. Köhler, der vom Direktor des Bundes Abgeordneten Dr. Gahn erstattete Geschäftsbericht und eine Rede des Rittersgutbesizers v. Oldenburg (Jannschau) über „Die politische Lage unter Berücksichtigung der Reichstagswahlen“. In der Aussprache werden das Wort nehmen: Abgeordneter Oekonomierat Weinböck, Abgeordneter Hofbesitzer Arens, Landwirt Bind usw. Um den Mitgliedern, die wegen zu spätem Eintreffens zur Generalversammlung nicht Zutritt erhalten können, die Möglichkeit zu geben, in einer entsprechenden Versammlung über die politischen Vorgänge auch unterrichtet zu werden, ist eine Bundesversammlung in der Singakademie mittags 1 Uhr in Aussicht genommen, in der die Bundesvorsitzenden Freiherr v. Wangenheim und Dr. Köhler, der Bundesdirektor Abgeordneter Dr. Gahn, der stellvertretende Bundesvorsitzende aus dem Winkel, der Reichstagsabgeordnete Dr. Oertel und Rittersgutbesitzer v. Oldenburg sprechen werden.

Zur Frage der Schiffsabgaben auf der Elbe erlährt der Wiener Korrespondent der „Dr. N.“ aus österreichischen parlamentarischen Kreisen, daß neue Verhandlungen zwischen der deutschen und der österreichischen Regierung erwartet werden. Dies aus dem Grunde, weil im österreichischen Wasserstraßenausschuß die Regulierung der Elbe in Böhmen von Wien bis zur schiffsfähigen Grenze gefordert werden wird. Sollte dieser Forderung entsprochen werden, so wären Schiffsabgaben in Deutschland unerlässlich, da die deutschen Anliegerstaaten infolge der durch die Regulierung der Elbe in Böhmen notwendig werdenden wasserwirtschaftlichen Arbeiten in ihrem Gebiete zur Abgabeneinhebung gezwungen wären, um deren Kosten zu decken. Man nimmt deshalb in Österreich an, daß sofort nach einem Beschluß über die Elberegulierung neue Verhandlungen beginnen werden.

Militärische Übungen und Erntezelt. Auf die Beschwerde des Abgeordneten von Kloben (bei keiner Partei) über die oft die Landwirte höchst störende Zeit der Einberufung zu militärischen Übungen und deren Ableistung sogar zur Zeit der Ernte oder Erntezelt hat das Kriegsministerium erwidert: Für die Zukunft sei noch eine erweiternde Ergänzung der Übungsbestimmungen dahin beabsichtigt, daß auf die Wehrübungs-, sowie die Saat- und Erntearbeiten mögliche Rücksicht genommen werden soll. Eine grundsätzliche Vereinfachung der landwirtschaftlichen Bevölkerung von Übungen während der Wandereit kann jedoch im Interesse der Schlagfertigkeit des Heeres nicht eintreten. Die alljährlich herausgegebenen Bestimmungen für die Übungen des Wehrübungsstandes sehen schon bisher die Berücksichtigung der Interessen der bürgerlichen Berufskreise namentlich der Erntevorbereitungen, bei der Wahl des Zeitpunktes der Übungen vor. Im Einzelnen bleibt diese Wahl den Truppenoberbefehlshabern überlassen, die die Verantwortung für eine den Vorschriften entsprechende Ausbildung der Mannschaften tragen und die missprechenden Interessen gegeneinander abwägen können.

Eine Nationalspende für die Heidenmission. Wie der Oberpräsident der Provinz Sachsen, Dr. v. Hege, auf der in Halle abgehaltenen Provinzialmissionssitzung mitteilte, soll zum Regierungsjubiläum des Kaisers im Interesse der protestantischen und katholischen Heidenmission in ganz Deutschland zu einer Nationalspende gesammelt werden.

Generalmajor Guido von Frobel, der langjährige Leiter des Militärwaffenblattes, ist gestern morgen 10 Uhr im Weihen Stiege bei Dresden, wo er sich zur Erholung aufhielt, an einem Herzschlag gestorben.

Stimmung der Berliner Börse vom 5. Februar. Die Börse zeigte heute feste Haltung. Rente, Wechselkurse und Aktien wiesen bessere Kurse auf. Nach kurzer Abkühlung wurde die Börse wieder fester. Später erlitt Schaffhausen'scher Bankverein Kursverluste.

#### Holland.

Die Regierung hat der Kammer einen Gesetzentwurf, betreffend Abänderung an der Verfassung, zugehen lassen. Der Entwurf beseitigt das allgemeine Wahlrecht und führt das Wahlrecht der Väter oder Familienväter ein.

#### England.

Der Marineminister Churchill und andere Lords der Admiralität begaben sich gestern mit dem Oberkommandierenden von Neuseeland nach Portsmouth, um dort den neuen Dreadnoughtkreuzer „New Zealand“ zu besichtigen, bevor er die Fahrt um die Welt antritt. Der Kreuzer ist ein Geschenk Neuseelands an Großbritannien.

#### Sina.

Die Anzeichen für einen russisch-chinesischen Zusammenstoß im Frühjahr mehren sich. Die Kaufleute des Transbaikalien begannen mit der Liquidation ihrer chinesischen Geschäfte, ebenso die Chinesen, die offen erklärten, daß der Ausbruch des Krieges zum Frühjahr unvermeidlich sei. Am

Freitag trifft hier der Spezialgesandte des Dalai Lama, Kungun Dorzjow ein, um mit der russischen Regierung und der in Petersburg weilenden mongolischen Gesandtschaft über Tibet zu verhandeln.

Die chinesische Gesandtschaft, die nach vielfachen Schwierigkeiten endlich am vorigen Dienstag untergeleitet werden sollte, ist, wie wir schon gestern meldeten, auf neue Hindernisse gestoßen. Der französische Gesandte in Peking will seine Zustimmung verweigern, wenn nicht alle Mitglieder der chinesischen Regierung Angehörige neutraler Mächte sind. Es wäre indessen ein Trugschluß, wollte man hier, weil sich der Einwand gegen den Deutschen Rump richtet, deutschfeindliche Tendenzen vermuten. Viel wahrscheinlicher ist, daß Rußland hier seine Hand im Spiele hat und durch Quertreibereien verhindern will, das Geld in die chinesischen Kassen kommt. Rußland hat ein Interesse daran, China solange als möglich im Zustand finanzieller Schwäche zu halten. Frankreich läßt sich also wieder einmal von Rußland als Vorspann benutzen. In Petersburg wird man über diesen neuen Beweis französischer Bosakenteure, wenn auch nicht dankend, so doch schmerzhaft quittieren.

#### Amerika.

Im Parlament von Missouri brachte der Abgeordnete Gay einen Gesetzentwurf ein, demzufolge den Frauen das Tragen von Kleibern, die auf dem Rücken angeknüpft werden, verboten wird. Das Gesetz sieht Strafen von 4 bis 12 Mark und Gefängnisstrafen für die wiederholte Uebertretung vor. (Das klingt fast wie ein Karnevalsstreich).

### Der Dreibund ist schuld.

Das nationalistische „Echo de Paris“ hat eine wundervolle Entdeckung gemacht. Die Vertreter des Dreibundes sollen nämlich dem türkischen Großvezir den Vorschlag gemacht haben, die Angelegenheit Adrianopels in die Hände des russischen Botenposters zu legen. In Paris begegnet dieser Vermittlungsversuch des Dreibundes dem größten Mißtrauen. Das Echo de Paris schreibt, daß man in der Wilhelmstraße in Berlin nicht vergessen möge, daß die offiziellen oder geheimen Agenten des Dreibundes direkt für den Wiederbeginn des Kampfes verantwortlich zu machen seien und daß der Dreibund die vorzüglichste Reserve bewahren möge. — Wir registrieren diese unglücklich alberne Weidung, weil sie ein charakteristisches Kennzeichen der „trieblichen Gesinnungen“ der französischen Presse ist. Gegen solche Nachrichten zu polemisieren, verbietet allerdings die Vernunft.

#### Adrianopel hält sich weiter.

Der Kommandant von Adrianopel, Schüfri Pascha, teilt durch ein Radiotelegramm der Pforte mit, daß der Angriff der Bulgaren auf die Festung trotz der Tapferkeit der Besatzung blutig und siegreich abgeschlagen worden sei. Die türkische Regierung hat auf das Ersuchen der in Adrianopel eingeschlossenen fremden Konsuln eine zwei Quadratkilometer große neutrale Zone bestimmt. Dieser Raum wird von den Bulgaren nicht beschoffen werden. 138 Granaten und 11 Schrapnell sind in die Stadt gefallen. Acht Einwohner wurden getötet und zehn verletzt. 53 Häuser sind in Brand geraten.

Aus Sofia wird gemeldet: Die Beschließung von Adrianopel wird mit voller Kraft durchgeführt. Man sieht Feuerbrände in verschiedenen Stadtteilen. Die türkische Artillerie antwortet nur in großen Pausen und scheint gegen ihre bisherige Gewohnheit Munition zu sparen, sobald man hier bereits daran zweifelt, daß die Türken noch viel Munition haben. Ein bulgarischer Aeroplan flog gestern über die Stadt und warf Proklamationen auf die Straßen hinab, die die Bevölkerung zur Uebergabe aufforderten.

Der Sultan hat 25 000 Pfund für Zwecke der nationalen Verteidigung gespendet. Der Großvezir ist nach Schataltbcha abgereist. Das Großvezirat wird während seiner Abwesenheit von dem Präsidenten des Staatsrates Saib Pascha geleitet.

#### Konstantinopel als Pfand.

In einer Pariser Mitteilung der Wiener „N. Fr. Pr.“ wird angedeutet, daß die Balkanstaaten jetzt auf der Zahlung einer Kriegentschädigung bestehen und zur Sicherung dieser Leistung Konstantinopel als Pfand behalten wollen.

#### Die Serben vor Skutari geschlagen?

In diplomatischen Kreisen Rom erregt eine Depesche viel Aufsehen, nach der die Türken einen Ausfall aus Skutari unternommen und die Serben empfindlich geschlagen haben sollen. Den Daily News wird aus der italienischen Hauptstadt telegraphiert, die Türken hätten bei dem Ausfall die Unterführung der Albaner gehabt, was ihnen ermöglichte, zwei Bataillone Serben gefangen zu nehmen und zu entlassen. Sie sollen jedoch gegen das Versprechen, nicht mehr an weiteren Kämpfen teilzunehmen, wieder freigelassen worden sein. Den Türken seien bei dieser Gelegenheit auch 400 Wagenladungen von Proviant und Munition in die Hände.

Die Kadenz, die Prinz Godeklohe beim Zaren hatte, dauerte über eine Stunde; man schließt daraus auf einen außerordentlich freundlichen Verlauf. Die amtlichen Stellen und auch die offiziellen Blätter hielten sich in tiefes Schweigen. Viel bemerkt wird aber, daß die Presse im allgemeinen eine vorsichtiger Haltung gegenüber Österreich anzunehmen beginnt, was vermutlich auf einen Wink der Regierung zurückzuführen ist. Es verläutet, daß Prinz Godeklohe vom Zaren ein Handschreiben für den Kaiser Franz Josef zur Ueberbringung erhalten wird.

#### Rumänien auswärtige Politik.

Der rumänische Ministerpräsident Majorescu erklärte in bestimmtester Form, daß die in Wiener Blättern aufgetauchten Reden von einer Veränderung des Kurzes der auswärtigen Politik Rumäniens absolut aus der

Zust gegriffen seien. Rumänien werde von der Seite Österreich-Ungarns nicht abrüden. Ein Kurswechsel sei absolut ausgeschlossen.

#### Bergeiliche Bitte der Kaiserin.

Anfang November hat das deutsche Rote Kreuz in Berlin eine Expedition zur Pflege der Kranken und Verwundeten in Adrianopel ausgerüstet und nach Sofia entsandt. Die Expedition, die unter Leitung von Professor Hilbrandt steht, hat jedoch bis heute den Ort ihrer Bestimmung nicht erreichen können, da sich die bulgarische Regierung weigert, die Expedition nach Adrianopel durchzulassen. Wie das „N. Fr.“ erzählt, hat sich nach den vergeblichen Bemühungen des deutschen Gesandten in Sofia, Herrn v. Below, schließlich die Kaiserin selbst als Protektoria des deutschen Roten Kreuzes für die Expedition verwendet und sich an die Königin-Clotilde von Bulgarien mit der telegraphischen Bitte gewandt, der Expedition die Fahrt nach Adrianopel zu ermöglichen. Die Bitte der Kaiserin ist jedoch mit Ausdrücken des Bedauerns, daß die Zulassung der Expedition aus tatsächlichen Gründen nicht möglich sei, abgelehnt worden. Nur der Transport der Medikamente nach Adrianopel könne vielleicht gestattet werden. Die Expedition mußte infolgedessen in Philippopolis bleiben, wo sie sich der Pflege der türkischen Verwundeten und Gefangenen widmen darf.

### Aus aller Welt.

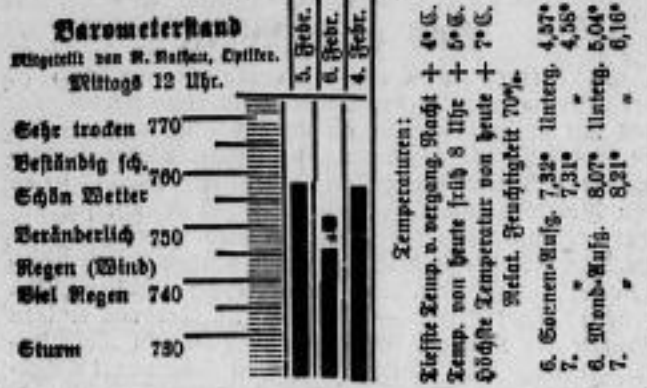
Brandenburg a. H.: Gestern morgen brach in der „Berlin-Neuwerker Kunsthanf“ ein Schabenseuer aus, das mit großer Schnelligkeit um sich griff und ein Gebäude der Fabrik vollständig einscherte. Wertvolle Maschinen und eine Menge fertig gestellter Waren fielen den Flammen zum Opfer. Der Schaden beläuft sich auf mehrere hunderttausend Mark. Bereits im vergangenen Herbst wurde die Fabrik von einem großen Brand heimgesucht; der Schaden war damals ebenso groß wie der gestern angerichtete. — München: Der vor einigen Wochen aus Rom im Allgäu nach 200 000 Mark Unterschlagung und Hinterlassung von Schulden durchgebrannte Bankier Reisacher wurde in Vizza, wo er maskiert den Karneval mitmachte, verhaftet. Er wurde in der Masse zur Präfectur gebracht. Seine Auslieferung ist beantragt. — Remscheid: Wegen Diebstahls und Unterschlagungen an der hiesigen Zweigstelle des Rarmer Wandvereins Hinzberg u. Co. wurde der Angestellte Kriebel verhaftet. Nach vorläufigen Feststellungen hat der Beamte die Bank um 27 000 Mark geschädigt. Kriebel, ein jungverheirateter Mann, dürfte das Geld verpersönlicht haben. — Marburg: Infolge einer Einschränkung der Polizeistunde demonstrierten nachts hunderte von Studenten auf dem Marktplatz. Das gesamte Marburger Polizeiaufgebot war gegenüber den standhaften Studenten machtlos. Die Studenten demoblierten dann das im Rathaus befindliche Wachhaus der Polizei und veranlaßten zum Schluß einen Demonstrationszug durch die Stadt. — Hebrich a. Rhein: Der Maschinenführer Heinrich, der in der vorletzten Nacht eine karnevalistische Veranstaltung besucht hatte, überfiel früh, anscheinend in einem Anfall von Eifersucht, seine im Bett liegende Ehefrau und verletzte sie durch Wellhiebe lebensgefährlich. Dann zerrückte er seinen vierjährigen Söhnchen den Schädel. Hieran begab er sich nach der Kaiserbrücke bei Mainz, setzte sich auf das Geländer und gab einen Schuß auf sich ab. Er stürzte in den Rhein und ertrank. — Posen: Von der Bergerschule in Posen wurden zwei polnische Priester, die bei der Kaisergeburtstagsfeier beim Kaiserhof nicht aufgefunden waren, relegiert. In der katholischen Höheren Privatdozentenschule wurden zwei polnische Schullehrer aus demselben Grunde aus der Schule verwiesen. — Wien: Der Gutsbesitzer von Gschoborf, Prinz Jaimee von Bourbon, war, wie schon vor einiger Zeit berichtet wurde, durch eine von ihm entlassene Köchin auf Klimente verklagt worden. Doch wies das Bezirksgericht die Klage ab, weil der Prinz sich darauf berufen hatte, daß nicht nur er, sondern auch seine Gattin und Angehörigen mit der Köchin verkehrt hätten. Vorgestern wurde die Bezugsverhandlung abgehalten und die Köchin abgemahnt abgewiesen, da die Vaterhaft des Prinzen nicht nachzuweisen sei. — Paris: „Mardi Gras“ (Fastnacht) hat dieses Jahr ausnahmsweise viel „Opfer“ gefordert. In der Nacht von Festungsbienstag auf Mittwoch sind 417 Personen wegen Trunkenheit, Diebstahls, Angriffe auf andere Personen oder Widerstand verhaftet worden. — Der 83 Jahre alte pensionierte Beamte des Justizministeriums, Pottier und dessen Ehefrau wurden in ihrer Wohnung in der Rue Nollet von bisher unbekanntem Verbrechern in grausamer Weise ermordet. — Mediasch: Der Zusammenstoß des Schnellzuges, in welchem sich Prinz Eitel Friedrich befand, mit einem Güterzuge ereignete sich, einem offiziellen Communiqué der Ungarischen Staatsbahn zufolge, dadurch, daß der Güterzug, dem ein Licht der Lokomotive ausgegangen war, auf offener Strecke angehalten wurde, und daß der Schnellzug, in welchem Prinz Eitel Friedrich saß, in diesen Lastzug hineingeriet. Der Zusammenstoß brachte die zwei letzten Zisternenwagen des Güterzuges, welche Petroleum enthielten, zur Explosion. Drei Passagiere des Güterzuges sprangen in Schrecken aus den Waggons, einer von ihnen zog sich tödliche Brandwunden zu, die beiden anderen erlitten leichtere Verletzungen. Sonst wurde unter den Reisenden niemand verletzt. Ein Bremser des Güterzuges ist gestorben. Der Führer, der Heizer und der auf der Maschine befindliche Lokomotivkontrollant des Güterzuges erlitten schwere Brandwunden. Prinz Eitel Friedrich und sein Gefolge blieben vollständig unverletzt und setzten die Fahrt von Mediasch mit dem Güterzuge 604 fort.



**Marktpreise der Stadt Chemnitz**  
am 4. Februar 1913.

Ware	10,90 bis 12,10	12,10 bis 13,10	13,10 bis 14,10	14,10 bis 15,10
Weizen, fremde Sorten	9,00	9,00	9,00	9,00
schärflicher, 70-75 kg	9,60	10,00	10,00	10,00
75-77 kg	8,10	8,55	8,55	8,55
neu, 100 kg	8,70	8,85	8,85	8,85
breit	7,50	8,00	8,00	8,00
Schlagsroggen, 100 kg	9,50	11,25	11,25	11,25
Roggen, fremde	8,75	9,00	9,00	9,00
Gerste, Brau-, fremde	8,30	8,40	8,40	8,40
schärflicher	8,75	9,25	9,25	9,25
besetzt	9,25	9,40	9,40	9,40
preußischer	9,85	9,45	9,45	9,45
australischer	10,50	11,00	11,00	11,00
Erbsen, Koch-	9,00	9,50	9,50	9,50
Wahl- u. Futter-	3,50	4,10	4,10	4,10
Bohnen	4,10	4,60	4,60	4,60
gebündelt	2,90	3,00	3,00	3,00
neues	2,10	2,40	2,40	2,40
Eisoh, Hagelebrusch	1,70	2,00	2,00	2,00
Kartoffeln (inländische)	3,00	3,25	3,25	3,25
ausländische	2,70	2,90	2,90	2,90
Butter	2,70	2,90	2,90	2,90

**Wetterwarte.**



**Kirchennachrichten.**

Nicola: Freitag, 7. Februar 1913, abends 7 Uhr 1. Passionsgottesdienst über Ruf. 23, 27, 28. (Pastor Römer).

**Wohnung,**

5-6 Zimmer, Bad und Zubehör zum 1. April gesucht. Offerten unter Z 56 in die Exped. d. Bl.

Hb. Schlafst. fr. Partstr. 23. 1.

Schön möbl. Zimmer sofort zu vermieten. Schützenstr. 20, p.

2 einfache Schlafstellen frei. Schützenstr. 17, p.

Einf. möbl. Stube für 1 Herrn frei. Wilhelmstr. 10, S. 1.

Schlafstelle frei. Standlstr. 7, p.

**6000 M.**

als 2. Hypothek innerhalb der Brandt. zum 1./7. 13 noch Gebot gesucht. Eigentumswechsel. Beste Angebote unter A B 6000 in die Exp. d. Bl.

**Hypothekenbank**

nimmt wieder Anträge wegen Verlegung von 1. Hypotheken entgegen. Gesuche mit ausführlichen Anträgen bef. die Exp. d. Bl. u. G. K. V.

**Kind**

wird in liebevolle Pflege genommen. Poststr. Nr. 26.

Eine flotte Köchlerin als Aushilfe oder für ständig sucht Stellung. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Sucht per 1. März ein fleißiges, solides, bestes Mädchen nicht unter 18 Jahren als Stubenmädchen

Selbiges muß im Nähen und Plätten bewandert sein. Zu melden: Ernst Schäfer Koch.

Für fröhliches Ostermädchen wird Stellung in besserem Hause gesucht. Adressen erbeten unter St W in die Exped. d. Bl.

Hausmädchen, nicht zu jung, weil 2. noch da ist sucht für 1. April M. Müller, Kaiser-Wilhelm-Platz 8.

Eine ältere, saubere Frau sucht für einige Stunden Aufwartung. Zu erfahren in der Exp. d. Bl.

Von heute ab steht wiederum ein Transport Sooländer u. dänischer Arbeitspferde bei mir in Obhut zum Verkauf.  
Oschatz, H. Strehle.  
Ferienstr. 42.

**Rohschlächtereier Goethestraße 40 a.**  
Empf. s. Sonnabend prima zartes Fleisch, H. Schmeer, H. Moradella, alles andere in feinsten Qualitäten.  
Oskar Stein, Rohschlächter, Telefon 266.  
Für Schlachtpferde gabte Preis hohen Preis.

**Schweinefleisch Kalbfleisch.**

Verkaufe diese Woche Schweinefleisch Pfund 95 Pfg. u. 1 M., Kalbfleisch Pfund 90 Pfg., Speck Pfund 95 Pfg. bei 5 Pfund 90 Pfg., H. handgeschlachte Bistis u. Leberwurst 90 Pfg. und verschiedene andere Würst. Telefon 130. Edward Hüßig, Bismarckstr. 35.

Eine ganz außerordentlich kostbillige Kaufgelegenheit!  
**Ca. 3000 Meter doppelseitige, braun-schwarze Wachsdruckreste**  
für Wandhänger, Tisch- und Tabakentlagen usw. sehr praktisch. So lange Vorrat reicht  
**nur 40 Pfg. pro Quadratmeter.**  
**Ernst Mittag.**

**Telegramm**  
an **Oswin Sommer, Mechaniker**  
Motor-Fahrrad- und Nähmaschinenhaus „Pionier“  
Zeitbain 46B, Bez. Dresden (Allemagne).  
Belgische Patent-Nr. lautet 251 634.  
**Alex u. Co., Brüssel.**  
Sofort 25 Aluminium-Fahrräder.  
Ein schlagender Beweis.

Leistungsfähigste Bezugsquelle in **Fahrrädern.**  
Spezial: Aluminium-Fahrräder, Corona-Räder.  
Feden und Luftschläuche, Dunlop-Qualitäten, von M. 3.75 bis M. 12.— Reichhaltige Lager in Zubehör- u. Ersatzteilen.

**Enorm billig verkaufe**  
einen großen Vollen Restier von weißem Seidendamast, passend zu Vesten und Äffen, ein Bezug u. 2 Äffen von M. 4.— an, einzelne bunte 1/2, breite Deckbettsbezüge, das Stück M. 3.—, bunte Bardeutresten, einzelne Frotteerhandtücher, einen Posten ganz billige weiße Kinderhemden und einzelne bessere Wäschestücke für Damen.  
**Adolf Ackermann**  
Größtes Spezial-Fein- u. Wäschehaus am Platz.

**Altenberg** im Erzgebirge (Bezirk Dresden). Luftkurort und Winterportplatz.  
**Nöhere Lehranstalt für künftige Verkehrsbeamte**  
— Post, Bahn, Verwaltung, Banken etc. —

Einziges Verkehrslehrinstitut mit Einj.-Freiw.-Zeugnis nach 4 jähr. Kursus. 1100 Sch. sind angetreten. Prospekt d. Schuldirektion. — Von Ostern 1913 an werden 13 jähr. Knaben aufgenommen.

**Erste Deutsche Versuchs- und Lehranstalt für Tabakindustrie, Grimma-Leipzig.**  
Beginn des zweimonatlichen Frühjahrskurses am 1. Mai 1913. Näheres durch die Direktion. Dr. Dreberhoff.

**Kavalier**  
Turmhoch über allen Anderen steht  
**Kavalier**  
bestes Lederputzmittel der Welt

**Scheidekalk (Schlammpresse)**  
aus promptem resp. Winterlieferung haben preiswert und fruchtig abzugeben.  
**Rommelberg & Heicke, Magdeburg.**  
Geneue Offerte auf gest. Anfrage.

**1 Wirtschafterin**

weiche in häuslichen Arbeiten, Milch- und Butterwirtschaft erfahren ist, wird zum 1. März auf ein mittleres Landgut gesucht.

Offerten unter M H 140 in die Exped. d. Bl. erbeten.

**Größeres Schulmädchen**  
sofort als Aufwartung gef. Bismarckstr. 15 a, p. 1.

**Ein Mädchen**  
von 14-15 Jahren wird als Aufwartung gesucht. Kaiser-Wilhelm-Platz 3, v.

**Maurer**  
sucht  
Baugelöhnt G. H. Müller.  
Zu meist. Neubau Häusern oder beim Poller Dittrich, Rüdritsch.  
Suche per sofort zwei tüchtige (auch verheiratete)  
**Aufseher**  
bei gutem Lohn für dauernde Arbeit. Zu melden bei **Max Große, Gröba.**  
Geim-Arbeit, leicht und lohnend, vergibt **Wolff, Hamburg, Gröbitz 19.**  
Wer sich als wirklich

**tücht. Chauffeur**  
ausbilden lassen will, um danach gute Stelle zu erhalten, verlange kostenlos Prospekt von **P. Hagemann, Automobilwerk, Halle a. S., Mittelstraße 2.**

**Wer erteilt Zeichenunterricht (Bauteknik)?**  
Off. unter M T 240 in die Exped. d. Bl.

**Junger Junghund, Kanouosen, eiserner Herd, Regal mit Kästen billig zu verkaufen.** Gustav Köhler, Rüdritsch.

**Eine junge Kuh,** worunter das Kalb laugt, steht zu verkaufen. Poststr. Nr. 17.

**Unterhaltener, besserer Kinderwagen zu kaufen gesucht.** Angeb. unter H in die Exped. d. Bl.

**Abendmantel,** fast neu, zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

**Kopierpresse** zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

**Kinderwagen** billig zu verkaufen. Schützenstr. 9, 1.

Ein wenig gefahrener **Kinderwagen** steht zu verkaufen. Carolinstr. 15, 2.

Ein eleganter **Parfswagen** mit abnehmbar. Bod., wenig gefahren, umständehalber zu verkaufen. Zu erfahren in der Exped. d. Bl.

Nicht nur in Riesa, auch in **Gröba** und allen Orten des Bezirks ist das

**Rieser Tageblatt** die gelesenste und verbreitetste Zeitung und zu Anzeigen aller Art als am besten geeigneten zu empfehlen

**Photo-Apparat,** 9x12, mit Zubehör, billig zu verkaufen. Rüdritsch 88 f.

**St. Benno-Bier.**

Bei Ernst Mittag finden Sie jetzt am Badenweg fortwährend Waren zu remarkably billigen Preisen ausbachtet.

**Echte Gummi-Unterlagen** billigt bei Franz Börner, Hauptstraße 64 n.



**Auf die Straße**  
führt viele Menschen die tägliche Berufsarbeit. Von der Straße bringen Sie die Erleichterung heim, die Ihnen so lässig ist. Die Berufsarbeit auf der Straße erfordert ein Vorbeugungsmittel für Heiserkeit, Katarrh u. Husten, und das sind die altbekannten **Wyper's Tablets**, die in allen Apotheken pro Schachtel 1 Mark kosten. Niederlage in Riesa: **Stadt-Apothek.**

**Für 1.95 Mk.** kaufen Sie in Mittag's Auktionsverkauf halbi. Stenien.

**Faßtaubenbrennholz** ist wieder abzugeben in der **Schafstr. Rüdritsch 28.**

**Prima Braunkohlen, Steinkohlen, Braunkohlenbriketts, Steinkohlenbriketts, Anthrazit, Gaskoks, div. Brennholzer, scheinbarrechtes Bündelholz** — empfiehlt billigst —

**G. F. Förster.**

**Biertrebermelasse!** rein und frisch, hält stets auf Lager **Th. Gaumitz.**

Für nur 1 Pfennig gibt es im Auktionsverkauf bei Ernst Mittag verschiedene Waren, Seiden, Zwirne usw.

Decken mit trockenem, sprödem od. dünnem Haar, das zu Kopfschuppen, Juckreiz,

**Haarausfall** neigt, sei folgendes bewährt. u. billige Rezept zur Pflege des Haars empfohlen: Wäschentl. 2maltes arabisches Wachs mit Jander's kombiniertem Kräuter-Shampoo (Vol. 20 Pf.), möglichst tägliches fröhliches Einreiben mit Jander's Original-Kräuter-Haarwasser (Fl. 1.25), außerdem regelmäßiges Waschen der Kopfhaut mit Jander's Spezial-Kräuter-Haarwasser, Dose 60 Pf.) Gleichartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. Bei **Friedr. Büttner, Drog. u. P. Blumenhain, Barfüßerstr.**

Die berühmte **Helvetia-Seide** kostet jetzt nur 1.45 pro Meter. **Ernst Mittag.**

**St. Benno-Bier.**



# 2. Beilage zum „Niesauer Tageblatt“.

Notationsdruck und Verlag von Langen & Winterlich in Niesau. — Für die Redaktionen verantwortlich: Krüger & Schulz in Niesau.

Nr. 30.

Donnerstag, 6. Februar 1913, abends.

66. Jahrg.

## Deutscher Reichstag.

101. Sitzung. Mittwoch, den 6. Februar, 1 Uhr.  
Der Etat des Reichsamts des Innern.  
(Dreizehnter Tag.)

Die Beratung wird fortgesetzt beim Reichsversicherungsamt.  
Abg. Rörten (Soz.) appelliert an die verbündeten Regierungen, nicht dem Drängen der Berufsgenossenschaften zu folgen und nicht die auf gleiche Behandlung der gewerblichen Bergarbeiten mit den Betriebsunfällen gerichteten Bundesratsverordnungen zurückzuführen. Der Redner wendet sich gegen die strenge und immer größere Zurückhaltung bei der Entschädigung von Unfällen. Jetzt heißt es: Leistenbrüche seien natürliche Anlässe. Wird ein Mann bei der Arbeit zusammen, so sei es die Wirkung und nicht die Ursache, und die Wirkung wird nicht entschädigt. Die Reinen Renten werden überhaupt nicht mehr bezahlt. Das Reichsversicherungsamt schabloniert schon seit längerer Zeit. Bei der Ablehnung von Anträgen gibt man gar keine Begründung mehr. Die Witwen- und Waisenversicherung ist nichts als eine zentralisierte Armenpflege.

Abg. Becker-Arnberg (Z.): Ein so abfälliges Urteil verdient unsere Arbeiterversicherung nicht. Der Redner fordert in einer Resolution, die von allen bürgerlichen Parteien unterstützt wird, daß insbesondere das Augenlicht der Bergarbeiter und die Lungenkrankheiten der Steinarbeiter als gewerbliche Berufskrankheiten der Unfallversicherung unterstellt werden.

Abg. Hepp (N.): Die landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften sollten mit ihren Strofen langamer vorgehen. Auch die Rentenversicherungen der Berufsgenossenschaften geben zu großen Bedenken Anlaß. Im Bergbetriebe muß vor allem für ausreichende Krankentilgung gesorgt werden.

Abg. Behrens (Z. Soz.) beantragt, daß in großen Industriebetrieben Landfrankentilgen eingerichtet werden.

Abg. Taubadel (Soz.) führt Beschwerde, daß in rigoroser Weise bereits bewilligte Renten wieder entzogen werden.

Abg. Rohmann (Z.): Die steigende Unzufriedenheit mit unserer sozialen Gesetzgebung beruht nicht auf dem Wesen dieser Gesetze, sondern auf der Art und Weise, wie sie angewandt werden. Die ärztlichen Gutachten werden von Vertrauensärzten aufgestellt, die häufig das Amt nur im Nebenamt bekleiden und die so überfordert sind, daß die Gutachten minderwertig sind.

Ministerialdirektor Caspar teilt mit, daß Verhandlungen über die Einziehung des Augenlichts bei Bergleuten und die Lungenkrankheiten bei Steinarbeitern in die Reihe der Berufskrankheiten gekehrt werden. Die Klagen über Rentenentziehungen sind nicht auf eine härtere Auffassung der Versicherungsbehörden zurückzuführen. Da in den verschiedenen Bezirken des Reichs die Rentenbewilligung nach sehr verschiedenen Grundsätzen erfolgt, ist ohne Unbilligkeit eine Änderung erfolgt. Der Reichsrat, an dessen Zustimmung die Versicherungen selbst beteiligt sind, bietet die Gewähr, daß das in einzelnen Fällen nicht zu großer Härte geschieht.

Abg. Silberstein (Soz.) erklärt, daß die Zahl der Revisionen im Bauwesen unzulänglich sei.

Abg. Gieseler (Z.): Die Arbeiter im Westen beschwerten sich vielfach über ihre unangebrachte Heranziehung in Landfrankentilgen. Die Landfrankentilgen eignen sich aber nicht für häßliche Arbeiter.

Abg. Dr. Haegy (Kaiser) bringt Beschwerden aus der effizienten Industrie vor über die Art mancher Unfallversicherungsverordnungen.

Abg. Hor (Z.) begrüßt die Gründung von Lagerberufsgenossenschaften.

Ministerialdirektor Dr. Caspar weist darauf hin, daß die Frage der Einziehung von Landfrankentilgen in Industriebezirken nur die Landesbehörden angeht.

Die Resolution Rörten wird angenommen.  
Bei dem Kommissar fordert Abg. Hoff (Sp.) eine Vermehrung der Zahl der Posten, die bei dem steigenden Verkehr auf dem Kaiser-Wilhelm-Kanal überlastet sind.

Abg. Waldrein (Sp.): Unentgeltlich ist der Aufsicht über die Fischerei auf Posten und Schiffsführer auf dem Kanal für die Fischerei ferner Schiffe. Der Reichsstatistik solle für alle Fälle die Postung übernommen. Er mag sich selbst zurechtfinden.

Ministerialdirektor Dr. v. Jonquierres bemerkt dem Abg. Hoff gegenüber, daß eine Aufhebung der Maschinenwörter in den letzten Jahren sogar zweimal erfolgt sei. Die Anregung Waldreins ist schon jetzt im Gange.

Beim Ausschuss für Privatversicherung fordert Abg. Taubadel (Soz.) ein Gesetz gegen die Abminderung der Versicherung. Abg. Werfur spricht gegen die Abminderung der Versicherung und fordert wenigstens eine wichtige Beaufsichtigung, während der Abg. Dr. Junk (N.) die Abminderung der Versicherung einen Segen für das Volk nannte und seine Verbannung ausdrückte, daß die Sozialdemokraten ein Verbot forderten. Mit einer Aussicht ist er einverstanden.

Ministerialdirektor Caspar erklärt, daß die Reichsstatistik nur Mittelungen liefern solle; das Urteil geht aber zunächst dahin, daß es eine wenig erfolgreiche Entscheidung sei.  
Morgen, Donnerstag, Wetterberatung.

## Die Bevölkerung Europas.

Wie die neuesten statistischen Berechnungen ergeben, ist Europa der dichtbevölkerteste Erdteil. Auf einen Quadratkilometer kommen in Europa 44 Personen; im Gegensatz zu dieser verhältnismäßig hohen Zahl stehen die anderen vier Erdteile weit zurück. Asien zählt 19, Afrika 5, Amerika 4 und Australien gar nur 1,8 Einwohner auf einen Quadratkilometer.

Die Statistik zählt in Europa zurzeit 433 900 000 Einwohner, zu denen sich die einzelnen Staaten, wie folgt gruppieren:

Rußland	117 Millionen
Deutschland	64 "
Oesterreich-Ungarn	51 "
Großbritannien	45 "
Frankreich	39 "
Italien	34 "
Spanien	19 "
Belgien	7 "
Rumänien	7 "
Europäische Türkei	6 "
Holland, Portugal,	
Schweden je 5 Mill.	15 "
Bulgarien	4 "
Schweiz	3 "
Serbien, Griechenland,	
Dänemark, Montenegro	je 2 Mill. = 8 "

Das am dichtesten bevölkerte Land Europas ist Belgien, das am dünnsten bevölkerte ist Norwegen. Ueber die Bevölkerungsdichte in Europa liegen (pro Quadratkilometer) folgende Zahlen vor:

Belgien	255 Menschen pro Quadratkilometer
Holland	177 "
Großbritannien	146 "
Italien	120 "
Deutschland	112 "
Schweiz	91 "
Oesterreich-Ungarn	76 "
Frankreich	74 "
Rußland	23 "
Norwegen	8 "

Im allgemeinen sieht es mit dem Geburtenüberschuß schlecht aus in Europa. Am günstigsten sind die Verhältnisse in Rußland mit 44,2 Geburten auf 1000 Einwohner; es folgen Ungarn mit 35,6, Italien mit 32,0, Oesterreich mit 32,4, Deutschland mit 29,8, Holland mit 28,6, Dänemark mit 27,5, Norwegen mit 26,1, Schottland mit 25,2, die Schweiz mit 25, Schweden und England mit 24,8, Belgien mit 23,7, Irland mit 23,3 und endlich Frankreich mit 19,7 auf 1000 Einwohner.

Die Sterblichkeit ist am größten in Serbien, Holland, Dänemark und Rußland, am geringsten in Frankreich.

Betrachtet man nebenbei Europas Größenverhältnisse (es umfaßt 9 732 119 Quadratkilometer) so frappiert das fast die Hälfte Europas ausmachende russische Reich (mit 4 962 171 Quadratkilometer) auffallend durch die geringe Bevölkerungsdichte.

Ein buntes Völkergemisch ist über Europa verstreut. Indogermanen, Romanen und Slaven in ihren vielen Spaltungen, Vasken, Kaukasus-Völker und Ural-Altaische Völker. Der Menge nach zählen sie in folgender Reihe: Deutsche, Holländer, Flamen, Angelsachsen, Scandinavier (Familie der germanischen Völker) Franzosen, Dänen, Katalanier, Italiener, Spanier, Portugiesen, Dako-Romanen, Mazedonalen, Griechen, Albanesen (Familie der romanischen Völker) Russen, Polnener, Polen, Tschechen, Mähren, Wenden, Serben, Kroaten, Slowenen, Bulgarische Slaven (zu den slavischen Völkern gehörend) Letten und Litauer, Letten, Litauer, Kuren, Finnen, Vasken, Armenier, Zigeuner, Mauren, Türken, Tartaren und Mongolen.

## Vom Verein für Wohlfahrtspflege.

Am 22. ds. Mts. nachm. 4 Uhr fand im Sitzungssaal der königlichen Amtshauptmannschaft in Großenhain unter Leitung des Herrn Geheimen Regierungsrats Dr. Uhlmann eine Vorstandssitzung des Vereins für Wohlfahrtspflege statt, an welcher die nachgenannten Herren teilnahmen:

Geheimer Regierungsrat Amtshauptmann Dr. Uhlmann, Superintendent Pache, Bez.-Arzt Dr. Stahl, Bez.-Schulinspektor Dr. Barthel, Sanitätsrat Dr. Batsch, Kommissionsrat Odena, sämtlich aus Großenhain; Sanitätsrat Dr. Nicolai und Pfarrer Koch von Niesau; Dr. med. Gleisberg und Bürgermeister Richter-Radeburg; Lehrer Hauke, Nebingen; Oberlehrer Richter, Lampertswalde; Deononierat Sachse, Merschwitz; Pfarrer Leidmann, Streumen; Maurerpolier Otto, Hieschewitz; Pfarrer Tammenhain, Zabelitz. Außerdem hatten sich an Einladung des Vorstandes als Abgeordnete der Bezirkslehrerkonferenzen eingefunden die Herren Kantor Kühnert, Walda; Kantor Schwandt, Stäbchen; Kantor Lohse, Heinersdorf; Lehrer Pech, Radeburg und Lehrer Uhlmann, Glaubitz.

In der Sitzung kamen folgende Gegenstände zur Beratung bez. Beschlußfassung:

Der Herr Vorsitzende gab zunächst die von dem königlichen Kultusministerium für die Zwecke der Jugendpflege aus Staatsmitteln an die einzelnen Ortsgruppen des Wohlfahrtsvereins, sowie an diesen selbst und an weitere Körperschaften im Bezirke bewilligten Unterstufungen bekannt und schlug weiter vor, denjenigen Stellen, welche bei der Verteilung von Staatsunterstützungen nicht berücksichtigt werden konnten, möglichst in Höhe der erbetenen Mittel Beihilfen aus dem Wohlfahrtsverein hierfür zur Verfügung stehenden Geldern zuzubilligen, was einstimmig beschlossen wurde. Auf ein Gesuch des Schulvorstandes zu Pochra wurde ein anteiliger Beitrag von 75 Mark zu den Kosten der Einriehung eines Spielplatzes bewilligt. Kenntnis nahm man weiter von einer vom Zentralausschuß zur Förderung der Volks- und Jugendspiele in Deutschland ausgehenden Denkschrift über die Notwendigkeit einer geregelten Körperpflege; von dem vom Landesverein für innere Mission herausgegebenen „Leitfaden für die Vorträge über Jugendpflege“, sowie von einem Angebot der Chemnitzer Turmgerätesabrik Dietrich u. Hannal wegen verbilligter Lieferung von Turn-, Freilübungs- und Spielgeräten.

Zur Unterbringung von Konfirmanden in geeignete Lehrstellen im Gewerbe und in der Landwirtschaft berichtete Herr Geheimer Regierungsrat Dr. Uhlmann über die in der Sitzung des „Landesausschusses für die Jugend zwischen Schul- und Wehrpflicht“ am 30. Oktober 1912 angeregte Einleitung von Bestrebungen. An der sich hieran anschließenden Debatte beteiligten sich die Herren Pfarrer Leidmann, Bez.-Arzt Dr. Stahl, Kantor Lohse, Oberlehrer Richter, Superintendent Pache, welcher auf ein von der Sporthie Großenhain verbreitetes, zugleich Entwürfe von Arbeitsverträgen enthal-

tes Flugblatt hinwies, Lehrer Uhlmann, Maurerpolier Otto, Pfarrer Tammenhain und Deononierat Sachse, worauf der Herr Vorsitzende noch einige ergänzende bez. berichtende Ausführungen mit dem Bemerkens anfügte, daß vom Wohlfahrtsverein in dieser Angelegenheit noch an die Ortsgruppen herantreten werden sollte.

Ueber die Tätigkeit auf dem Gebiete der Jugendpflege im abgelaufenen Jahre gab der Herr Vorsitzende weiter einige Mitteilungen und erwähnte dabei, daß vom Wohlfahrtsverein an die Ortsgruppen ein Rundschreiben ergangen sei, worin wegen der Frage der Haftpflichtversicherung, die für die angeschlossenen Körperschaften vollständig unentgeltlich sei, und über die Vergünstigungen bei Wanderungen u. a. Näheres bergelegt sei. Es sollten jedoch, da von den Vergünstigungen noch verhältnismäßig wenig Gebrauch gemacht worden, nochmals die Ortsgruppen angegangen werden. Gesuche um Gewährung von Unterstufungen für die Zwecke der Jugendpflege aus Staatsmitteln möchten bis April ds. Js. eingereicht werden, für dringende Fälle könnte vom Verein für Wohlfahrtspflege verlagsweise Zahlung erfolgen. Zur Sache sprachen weiter noch die Herren Bez.-Arzt Dr. Stahl, Bez.-Schulinspektor Dr. Barthel, Lehrer Uhlmann und Deononierat Sachse. Herr Geh. Regierungsrat Dr. Uhlmann bat hierauf noch die Anwesenden, namentlich die Herren Vertreter der Lehrerschaft, um eine weitere Förderung der Bestrebungen und um tätige Mitarbeit aller beruflichen Kreise.

Von einem Rundschreiben des Deutschen Zentralkomitees zur Bekämpfung der Tuberkulose, betr. Fahrpreisermäßigung für das Personal von Tuberkulose-Fürsorgestellen auf den preussischen Staatsbahnen wurde ferner Kenntnis genommen. Die vereinzelt gemachte Ausfertigung bei der Revision der Samariter-Verbandslisten, daß sich die Deckel der Kästen gebogen haben, hoffte man künftig dadurch zu beheben, daß der Herstellerfirma aufzugeben wäre, nur vollständig trocken Holz zu liefern, oder daß wenigstens am Kasten eine Staubleiste angebracht bez. dieser in Holz gehend hergestellt würde.

Zu einem Antrag auf Prämierung von Dienstboten in geeigneten Fällen, soweit hierfür seitens der Staatsregierung oder bestimmter Körperschaften nicht Bestimmungen getroffen sind, kam man dahin überein, daß vom Wohlfahrtsverein noch eine etwa auszufüllende Norm Prämien — Geldbezeichnung, Diplom, Bücher geschenke — gelistet werden sollen. Von einem Schreiben des sächs. Volksheilfürsorgevereins für Lungenkrankheit, betr. die Gründung einer Kinderkolonie (Kindliche Erziehungsanstalt für schwindstuchbedrohte Kinder) gab der Herr Vorsitzende unter Hinweis darauf Kenntnis, daß vom Bezirksverbande der königlichen Amtshauptmannschaft im Bedarfsfalle Unterstützung in Aussicht genommen ist. Weiter nahm man Kenntnis von den Mitteilungen über Benachteiligung des hiesigen Bez.-Siedehauses angefallenen Krankentransportwagen im abgelaufenen Jahre (21 Fälle) und ermächtigte den Herrn Vorsitzenden unter Bewilligung der besten weiteren Schritte wegen Beschaffung eines gleichen Wagens für Radeburg zu unternehmen. Zu der angeregten weiteren Verbreitung von Tuberkulose-Werkblättern schlug Herr Bez.-Arzt Dr. Stahl unter Bekanntgabe statistischer Feststellungen über den Rückgang der Sterbefälle an Tuberkulose im Bezirke, einschließlich der Städte Großenhain und Niesau, vor, die Bekämpfung der Tuberkulose mit durch vorwiegende Belehrung unter weiterer Verbreitung der für zweckdienlich zu erachtenden, bereits seit Jahren verbreiteten Werkblätter und Schriften auch fernerhin fortzusetzen. Von einer Denkschrift, betr. die Kinematographenteater, gab der Herr Vorsitzende mit dem Hinweis Kenntnis, daß bei Auswahl geeigneter Darbietungen kinematographische Vorstellungen zu Familienabenden und ähnlichen Veranstaltungen wohl in den Dienst der Wohlfahrtspflege gestellt werden könnten. Kenntnis nahm man weiter von den Ausführungen des Herrn Vorsitzenden über die im vergangenen Jahre neu ausgebildeten Samariter und über die neu gebildeten Ortsgruppen, ferner von dem vom Landesverein sächsischer Heimatschutz in diesem Vierteljahr veranstalteten vollständigen Heimatschutzvorträge, sowie von den an Frauen im Bezirke gewährten Stillbeihilfen (Entschädigung für ausgefallenen Arbeitsverdienst). Nach Gröba beschloß man eine Beihilfe zu den Kosten der Bibliothek zu gewähren, desgleichen dem Landesverband des Neuen Kreuzes einen einmaligen Beitrag von 25 Mark und der Gemeindepflege Priesterlich eine Unterstützung von 100 M. zu bewilligen. Für eine bedürftige Kranke Einwohnerin in Aquawalde wurden auf ein Gesuch der dortigen Orts-

**Salit**  
das Einreibemittel  
Rheumatische Schmerzen, Reissen,  
Hexenschuss. In Apotheken Flasche M 1,30.



gruppe 15 Markt Unterstützung gewährt, während man zu einem Gesuche der Ortsgruppe Dohren um Vermittlung von Krankenpflegerinnen dem Herrn Vorsitzenden überließ, nach Einholung näherer Auskünfte die benötigten Mittel zur Verfügung zu stellen; endlich wurde dem Samariterverein Großenhain zu den Kosten des letzten von ihm veranstalteten Samariterkurjes ein Betrag von 50 Mark überwiesen.

Der aufgestellte Haushaltsplan auf das Jahr 1913 wurde gut geheißen. Die von verschiedenen Gemeinden

anlässlich der Landesreise Sr. Majestät des Königs im Oktober vor. J. S. zum Verein für Wohlfahrtspflege gestifteten Gelder beschloß man, als besonderen Fonds festzulegen und im Bedarfsfalle an beteiligte Gemeinden hierzu von Beihilfen und Unterstützungen zu bevorzugen. Zum Schluß nahm man noch Kenntnis von einem Schreiben des Landesvereins Schif. Heimatschutz in Dresden wegen Förderung der Bestrebungen der heimatl. Bauweise, von einer Verordnung des königlichen Ministeriums des Innern, die

künstlerische Ausgestaltung von Ortstafeln betr. und von einem Vortrage von Dekorierter Hempel-Cassel "Die Erhaltung der Heimatlichkeit auf dem Lande".

Herr Geheimrat Regierungsrat Dr. Ullmann schloß darauf gegen 7 Uhr die Sitzung unter nochmaliger Empfehlung der Bücherlei des Vereins zur regen Benutzung mit Dank an die Herren Erschienenen für die geleistete Mitarbeit und mit der Bitte um weitere tätige Anteilnahme an den Aufgaben der Wohlfahrtspflege.

### 3. Klasse 163. A. S. Landes-Lotterie.

Die Nummern, welche nach dem Gewinnplan, Teil 2, mit 500 Mark gezogen werden. (Das Gewinne bei Rückzahl. - Rückzahl. werden.)

Ziehung am 6. Februar 1913.

50000	Rt. 43115	Hilfszahl 1000	Winn 1000
10000	Rt. 2564	Hilfszahl 1000	Winn 1000
5000	Rt. 18184	Hilfszahl 1000	Winn 1000

0081 717 74 240 548 515 315 33 198 95 8 569 251 908 18  
 908 200 206 1881 844 836 28 740 810 290 448 128 581 883  
 (1000) 91 718 585 418 (5000) 684 780 892 2587 930 987 988  
 419 960 852 95 624 708 987 455 668 482 8808 835 787 701  
 717 889 512 902 77 (3000) 378 612 376 596 (3000) 289 370 (5000)  
 557 888 47 4267 686 (3000) 587 (3000) 208 902 666 571 684 983  
 989 157 185 (5000) 851 (5000) 8287 430 843 498 7 285 700 80  
 386 268 682 631 548 738 238 813 318 872 705 987 897 584 582  
 495 6914 777 994 919 908 785 306 458 789 14 517 841 (5000)  
 448 574 750 17984 585 732 440 401 507 248 284 (3000) 978 3  
 87 144 876 (3000) 850 450 25 784 982 (5000) 481 893 892 307  
 18072 541 865 474 869 807 183 (5000) 866 304 618 100 373  
 884 990 861 189 703 857 47 865 690 180 19087 1 357 (5000)  
 281 (3000) 93 294 658 98 704

557 607 881 757 370 561 104 986	58558 112 128 517 246 82
134 444 888 67 558 288 288 959	87467 759 414 949 300 (5000)
989 830 531 155 85 882 479 398 626 999 243 870 (5000)	84429
289 925 554 82 48 27 968 577 942 309 708	85326 92 629 613
921 318 227 567 81 (3000) 926 695 681 241 146 127 422 570 19	
918 982 (3000) 7 886 251 1:8 (3000) 799 569	85887 888 (5000)
889 433 986 429 235 244 (1000) 485 (5000) 785 647 89 117 57485	
85 487 825 748 (3000) 789 (5000) 828 (1000) 989 163 215 681	
487 429 270 (3000) 137	87048 825 857 857 761 637
85 898 29 718 294 89 484 843 407 882 838 251 877 807 59107	
581 (5000) 183 (3000) 809 9 282 84 985 608 284 779 274 953 818	
900 (5000) 816 222 466 610 388 629 254 717 418	
64987 197 (3000) 96 444 (5000) 804 63 654 957 289 52 528	
601 561 (5000) 826 588 257 886 904 720 635 (5000) 823 873 914	
61961 488 471 850 297 760 876 531 19 607 486 143 198 (3000)	
882 806 818 987 545	88218 19 629 385 704 544 888 889 951
(5000) 248 803 687 37 181 82 185 875	88022 219 981 851 841
(3000) 678 679 818 886 89 614 889 911 89 410 608 64898 (3000)	
538 907 485 888 485 28 222 207 (3000) 945 (5000) 327 (3000) 42	
(3000) 734 781 908 65850 835 981 158 336 228 (5000) 749 161	
516 (5000) 434 88 818 38 779 66040 758 (3000) 800 584 154 868	
674 114 713 85 1 891 122 (3000) 874 917 488 67088 209 846	
88 (5000) 521 698 140 820 952 831 719 804 (3000) 844 470 451 551	
278 268 628 811 2 7 80060 541 1 (3000) 760 663 610 47 767 141	
528 529 (3000) 298 565 225 468 (3000) 711 89900 477 (5000) 258	
318 848 578 628 988 867 574 585 298 845 2	
74080 888 222 261 537 185 719 429 89 821 787 990 (3000)	
77758 949 156 611 888 708 877 58 83 111 768 185 467 874	
(3000) 82 67 612 (1000) 678 828 72278 425 49 611 677 970	
(3000) 268 682 889 191 942 6 461 279 785 140 (5000) 106 (3000)	
78778 978 560 74 685 485 840 677 901 693 467 882 812 605	
199 (5000) 74877 139 972 589 440 611 942 806 305 808 8 298	
759 814 593 8 569 367 940 75081 577 939 535 (3000) 840 540	
894 (5000) 144 278 665 94 8 104 479 879 78888 315 878 798	
548 184 (5000) 787 482 988 588 (5000) 683 77577 818 78 (5000)	
674 114 713 85 1 891 122 (3000) 874 917 488 67088 209 846	
810 912 48 835 18 147 980 87 79129 456 569 928 429 742	
57 777 638 547 801 874 982 (5000)	

**Literarisches.**  
 Bei der Redaktion eingegangen:  
**Wie mache ich Inventur und Bilanzabgleich?** Die gefälligen Vorschriften in gemeinverständlicher Darstellung nebst Bilanzentwürfen. Aus der Praxis für die Praxis dargestellt. (Verfasser Hans Hüftig, kaufmännischer Sachverständiger und Völkerehrer. Baumgartens - Verlagshandlung, Saarbrücken 3; Preis M. 1.50.) 4. Auflage.  
**„Neue Wiener Länze.“** Witten hinein in die lustigste tolle Karnevalszeit, da Ball an Ball sich reißt und der Vergnügungen kein Ende ist, kommt das neue Fest der „Musik für Alle“. Es besteht aus einer bunten Reihe von neuen Wiener Länzen und Märschen der verschiedensten Art. Das Fest „Neue Wiener Länze“ ist, wie die bisher erschienenen Spezialhefte, zum Preise von 50 Pfennig in sämtlichen Buch- und Musikalienhandlungen, sowie direkt vom Verlage Ullstein u. Co., Berlin SW 68, Kochstraße 22-24, zu beziehen.

**Wasserkunde.**

Wasser	Wasser	Jahre	Eger	S i b e						
				Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	
5.	+ 14	+ 50	+ 367	+ 20	+ 40	+ 114	+ 75	+ 78	- 48	+ 47
6.	+ 22	+ 40	+ 254	+ 117	+ 30	+ 204	+ 231	+ 301	+ 80	+ 106

**Heutige Berliner Kassa-Kurse**

4 1/2 Deutsche Reichsbank 100.-	Chemnitzer Bergbau 75.25
3 1/2 bergl. 88.20	Himmelsmann 104.50
4 1/2 Preuss. Genf. 100.-	Deutscher Bergbau 197.70
3 1/2 bergl. 88.60	Gellert'scher Bergbau 163.-
Distanco Commanbit 159.80	Glauziger Zucker 152.75
Deutsche Bank 226.10	Hamburgr Wasserf. 198.40
Westf. Landbank 168.60	Harpener Bergbau 139.-
Dresdner Bank 157.-	Hortensum Maschinen 177.40
Karlsruher Bank 124.75	Karlsruhe 118.30
Nationalbank 122.20	Nordb. Lloyd 261.-
Leipziger Kredit 167.-	Phönix Bergbau 146.90
Sächsische Bank 157.75	Schweizer Electric 217.-
Westbank 138.-	Siemens & Halske 20.45
Samoa Pacific Sh. 138.75	Sturz London 84.85
Waltmore u. Ohio Sh. 115.30	vmta Paris 215.95
Allg. Electricitäts-Werke 229.60	Wetter. Noten
Doanmer Wagfabr. 217.00	Wag. Noten

Verkau-Distort 4 1/2 % - Rendite: ruhig.

**A**lle für das „Niescher Tageblatt“ bestimmten Einwendungen (redaktionelle Beiträge, Inserate) wollen nicht persönlich an einen der Redakteure oder einen der Firmeninhaber adressieren, sondern nur: „An das Niescher Tageblatt“, andernfalls bei Abwesenheit des betr. Adressaten Verzögerungen in der Veröffentlichung eintreten können.

### Kurzszettel der Dresdner Börse vom 6. Februar 1913.

Waren	Waren	Waren	Waren	Waren	Waren	Waren	Waren	Waren	Waren
Deutsche Fonds.	Deutsche Reichsanleihe	Sächsische Rente gr. St.	Sächsische Staatsanl. v. 1855	Preussische konf. Anleihe	Städt. Anleihen.	Dresdner Stadtanl. v. 1905	Chemnitzer Stadtanl. v. 1908/II	Leipziger Stadtanl. v. 1904	Blauer Stadtanl. v. 1910
8	8 1/2	3	3 1/2	3	8 1/2	4	4	3 1/2	3 1/2
78	88,50	100,10	78,50	78,50	88	99,50	99,50	99,50	99,50
Beniger Patent-Papierfabr.	Paus Sch. Kt.-Gel.	Cröllwitzer Papierfabr.	Vereinigte Baumg. Papierfabr.	Waldschmidt & Co.	Chemnitzer Bankverein	Dresdner Bank	Westdeutsche Privat-Bank	Sächsische Bank	do. Bodencredit-Anst.
12	0	9	0	9	8 1/2	7	8	7	7
190	48	53,25	31,10	167	109,50	187,75	125,25	157,75	144
Deutsche Wollstoffhandl.	Schlesig. Baumw.-Kt.	do. Vorp.-Kt.	Wanderer-Werke	Brauererei- und Malzfabrik-Aktien.	Bergbauerei Niesha	Braunschweig. Nationalbrauerei	Erste Kalmbacher Export	Kalmbacher Pilsbier	Deutsche Bierbrauerei
12	12	4	27	8	8	0	18	4	2
194,50	71	119,75	415	123	50	305	80	55	44,50
Deutsche Wollstoffhandl.	Schlesig. Baumw.-Kt.	do. Vorp.-Kt.	Wanderer-Werke	Brauererei- und Malzfabrik-Aktien.	Bergbauerei Niesha	Braunschweig. Nationalbrauerei	Erste Kalmbacher Export	Kalmbacher Pilsbier	Deutsche Bierbrauerei
12	12	4	27	8	8	0	18	4	2
194,50	71	119,75	415	123	50	305	80	55	44,50

**Mitteldeutsche Privat-Bank**

Antinggesellschaft

Abteilung Niesha a/G.

empfehlte sich

zur Vermittlung aller bankmäßigen Geschäfte.

Sachbörse 2.  
Telefon 15.